

# DIALOG

SCHWERPUNKTTHEMA

## KOOPERATIONEN NETZWERKE ALLIANZEN

INTERNATIONAL  
WELTKONGRESS  
IN SIGTUNA

FORUM  
HOPE AND BEYOND  
AUS UGANDA

GUT ZU WISSEN  
DHS SYMPOSIUM  
& FACHKONGRESS

## INHALT

- 02 Impressum
- 03 Editorial

### SCHWERPUNKTTHEMA: KOOPERATIONEN, NETZWERKE, ALLIANZEN.

- 04 Niemand ist eine Insel
- 06 Vom Mit- zum Füreinander
- 09 Erfolgreich zusammenarbeiten
- 10 IOGT und FORUT – Entwicklungszusammenarbeit
- 11 Netzwerke der Alkoholindustrie

### AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

- 13 Mister GBW – 70 Jahre Guttempler
- 13 40 Jahre „Bremer Kogge“
- 14 Sieglinde Korn feiert Jubiläum

### IOGT INTERNATIONAL / FORUT

- 14 Hope and Beyond aus Uganda: Neuer FORUT Partner
- 16 Kinder sind Zukunft
- 17 Bewusst.Fair.Respektvoll.
- 17 Die Zukunft wird hier gemacht – IOGT Kongress
- 19 Auf Friedensfahrt durch Schweden

### AKTUELLES

- 21 Einladung zum Guttemplertag 2019
- 22 Die Gesichter der Bundesgeschäftsstelle

### GUT ZU WISSEN

- 23 DHS Symposium
- 25 Die Magdeburger Guttempler in der NS-Zeit

### GEDENKEN UND JUBILÄEN

- 25 Jubiläen der Gemeinschaften
  - 26 Auflistung der Jubiläen
  - 27 Abschied
- 28 Einrichtungen und Tochterorganisationen der Guttempler

## IMPRESSUM

### DIALOG

Zeitschrift der Guttempler in Deutschland  
Auflage: 5.000

Herausgeber:

Guttempler in Deutschland  
Adenauerallee 45 · 20097 Hamburg  
Telefon: +49 40 28407699-0  
Telefax: +49 40 28407699-99  
E-Mail: [info@guttempler.de](mailto:info@guttempler.de)  
<http://www.guttempler.de>  
[facebook.com/Guttempler](https://www.facebook.com/Guttempler)  
[twitter.com/guttempler](https://twitter.com/guttempler)

Redaktion: Dorothea Kreuz · E-Mail: [dialog@guttempler.de](mailto:dialog@guttempler.de)  
V.i.S.d.P.: Bundesvorstand der Guttempler  
Gestaltung: Katinka ter Heide · [www.zwart-design.de](http://www.zwart-design.de)

Bildnachweise: Titelbild: © Zarya Maxim/Fotolia  
Frank Lindemann S. 18,19,20; Simone Giehl S. 15

**Themenschwerpunkt der nächsten Ausgabe:**  
**Mittendrin statt nur dabei** – Suchtselbsthilfe:  
langfristig, lebensnah, alltagsorientiert.

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**  
**15. Februar 2019**

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten,  
würden wir uns über eine Spende freuen:  
Guttempler in Deutschland  
Bank für Sozialwirtschaft Hannover  
IBAN DE39 2512 0510 0007 4343 01





Liebe Leserinnen und Leser,  
Sie halten nun die letzte DIALOG-Ausgabe des Jahres 2018 in den Händen.

Das Jahr ist schnell vergangen. Der wunderbare und lange Sommer, der nicht nur Freude über den Sonnenschein brachte, sondern auch unsere Wasservorräte schwinden ließ, neigt sich dem Ende zu. So haben die Dinge immer zwei Seiten, und so ist es auch mit der Vernetzung, um die es diesmal geht.

Früher musste man lange Wege zu Fuß, mit dem Schiff oder mit der Kutsche zurücklegen, um mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Heute greifen wir zum Handy oder Tablet und können sekunden-schnell mit der ganzen Welt kommunizieren.

Diese technischen Möglichkeiten sind faszinierend, wenn sie richtig genutzt werden. Denn persönliche Kontakte, das direkte Miteinander, dürfen dadurch nicht zu kurz kommen. Vernetzung kann so vielfältig sein, im Berufsleben und im privaten Bereich. Aber auch für die Guttempler in Deutschland ist es wichtig, mit anderen in der Suchtselbsthilfe Tätigen verbunden zu sein, um sich auszutauschen und Ideen zu entwickeln.

Worüber diskutieren wir noch? Es gab bei den drei Regionalkonferenzen 2017/2018 und in Ratingen viele Anregungen und Wünsche aus dem Mitgliederbereich an den Bundesvorstand. Wir sind dabei, die Protokolle auszuwerten und werden auch im kommenden Jahr Workshops und Seminare zu den verschiedensten Themen anbieten, um so die Anregungen zu verbreiten. Einige Schulungen sind bereits angelaufen, so beispielsweise das Notteléfono betreffend und zur Thematik Lifestyle; die Testphase zu den neuen Formen der Mitgliedschaften hat auch bereits begonnen.

Arbeitstreffen zur Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Guttempler-Bildungswerken sowie zu neuen Möglichkeiten der Gruppenarbeit werden folgen.

Mit Unterstützung unserer neuen Mitarbeiterinnen in der Bundesgeschäftsstelle können wir auch wieder mehr auf dem Gebiet der Seminare leisten.

Mit Ablauf des Jahres verlässt uns leider unsere lang-jährige Geschäftsführerin und Suchtreferentin Wiebke Schneider. Sie geht in den verdienten Ruhestand. Bereits an dieser Stelle möchten wir ihr für die vielen Jahre des Einsatzes für die Guttempler in Deutschland danken.

Ihnen allen wünsche ich einen ruhigen Ausklang des Jahres 2018 und viel Kraft und Freude bei der Guttemplerarbeit im neuen Jahr.

Ihre

**PETRA KRAUSE** · Bundesvorsitzende

## Wo ist der Einleger geblieben?

Seit vielen Jahren waren wir es gewohnt, in der letzten DIALOG-Ausgabe des Jahres einen mehrseitigen Papier-Einleger zu finden, mit dem wir uns für den jeweils nächsten Guttemplertag bzw. Guttemplerkongress anmelden konnten.

Das ändert sich ab sofort: Anmeldungen sollen nur noch Online gemacht werden. Das hat mehrere Gründe (und vor allen Dingen Vorteile):

Die Online-Anmeldemöglichkeit wird seit einigen Jahren parallel angeboten – wir haben uns mittlerweile daran gewöhnt. Die Quote dieser Anmeldungen ist nämlich deutlich höher, als die Quote der herkömmlichen Anmeldung per Post. Und selbst bei den papiernen Anmeldungen enthielt über die Hälfte eine E-Mail-Adresse – Online-Anmeldung wäre also auch bei dieser Gruppe schon möglich gewesen. Außerdem: Wer jemals mit der Organisation eines Bundestreffens befasst war, kennt die großen Schwierigkeiten, bereits im Oktober/November verlässliche Preislisten der Veranstalter und Caterer für den Mai des Folgejahres zu bekommen. Dieses Problem ist endlich ausgeräumt. Na ja, und schließlich sparen wir hierdurch erhebliche Kosten ein.

Aber keine Angst: Wem das – aus welchen Gründen auch immer – nicht möglich ist, kann sich immer noch das Anmeldeformular komplett herunterladen, ausdrucken, ausfüllen und mit der Post versenden. Oder sich bei all dem helfen lassen.

Wer sich frühzeitig informieren will, kann dies übrigens jetzt schon: Auf [www.guttempler.de](http://www.guttempler.de) stehen die wesentlichen Eckdaten bereits zur Verfügung.

**FREDRIC SCHULZ**

*Stellvertretender Bundesvorsitzender*

DAS SCHWERPUNKTTHEMA:

# KOOPERATIONEN

## NETZ- WERKE

## ALLIANZEN

# Niemand ist eine Insel

Zusammenarbeit und Vernetzung der Suchtselbsthilfe und der beruflichen Suchthilfe

VON WIEBKE SCHNEIDER

**Z**urückblickend auf über 30 Jahre Tätigkeit als Selbsthilfe-Unterstützerin – also als Suchtreferentin der Guttempler in Deutschland – ist und bleibt ein Herzensanliegen meinerseits: Eine gute, wertschätzende und zielorientiert gestaltete Zusammenarbeit der Systeme und Akteure in der Hilfe für von Sucht betroffene Menschen. Damit sind sowohl diejenigen gemeint, die durch Konsum von Suchtmitteln oder Suchtverhalten abhängig geworden sind, als auch Angehörige von Menschen mit Suchtproblemen. In Deutschland existiert ein breit gefächertes und gut ausgebautes Versorgungsangebot für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen. Medizinische und psychosoziale Beratungs- und Hilfeangebote, ambulant – stationär – teilstationär – ergänzen sich mit einer traditionsreichen und weitgehend gut entwickelten Suchtselbsthilfe-Landschaft. Lediglich in ländlichen Räumen zeigen sich mehr oder weniger ausgeprägte „weiße Flecken“.

Suchtselbsthilfe wird von Betroffenen vor, während, nach oder anstatt einer Therapie oder Beratung genutzt. Etwa 20–25 % der Betroffenen erreichen und

erhalten eine suchtmittelfreie Lebensweise ausschließlich mit Hilfe der Gruppe. In Abständen von einigen Jahren führen die Suchtselbsthilfeverbände (Blaues Kreuz in Deutschland, Blaues Kreuz in der Ev. Kirche, Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Guttempler, Kreuzbund) gemeinsam eine Erhebung in den angeschlossenen Gruppen durch, die dieses belegen.

Für die meisten Suchtselbsthilfegruppen ist eine gute Zusammenarbeit mit der beruflichen Suchthilfe wichtig. Übergänge von z. B. qualifiziertem Entzug, von einer Rehabilitationsmaßnahme etc. in die Selbsthilfe – oder umgekehrt von der Selbsthilfe in eine Therapie oder Beratung – müssen für Betroffene möglichst „nahtlos“ gestaltet werden. Selbsthilfe vor einer therapeutischen oder beratenden Maßnahme kann motivieren, während einer Behandlung oder Beratung begleiten und danach Behandlungserfolge stabilisieren und helfen, das Leben positiv und aktiv zu gestalten und sich selbst weiter zu entwickeln. Für Angehörige ist die Suchtselbsthilfe oftmals das einzige verfügbare Unterstützungsangebot.

Die S-3-Leitlinie Screening, Diagnose und Behand-

lung alkoholbezogener Störungen, (2) AWMF 076-001, 2015) empfiehlt Selbsthilfe begleitend zu kurativen und rehabilitativen Maßnahmen und Selbsthilfe für Angehörige (ebd., S. 358–360). In diesem zweijährigen Beratungsprozess durfte ich erleben, dass es eine breite Wertschätzung für die Suchtselbsthilfe gibt, dass aber die Frage der konkreten Möglichkeiten der Zusammenarbeit noch geklärt werden muss.

In zwei aufeinander bezogenen mehrjährigen, vom Bundesgesundheitsministerium geförderten Projekten „Chancen nahtlos nutzen – Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk“ und „Chancen nahtlos nutzen – konkret“ (3) 2012 – 2015) wurde zunächst durch die Universität Hildesheim die Zusammenarbeit zwischen ambulanter und stationärer Suchtkrankenhilfe und der Suchtselbsthilfe beleuchtet. Eine wichtige Frage war dabei die nach Vermittlungshemmnissen, aber auch Fragen nach gegenseitiger Einschätzung und nach guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit wurden aufgeworfen (vgl. Kapitel 3, Soellner, Oeberst, Glowitz: Abschlussbericht der fünf Suchtselbsthilfeverbände, 2012). Auch die Frage, wie nahtlos die Zusammenarbeit der einzelnen Elemente des Suchthilfesystems funktioniert, wurde aufgeworfen. Das Fazit wird niemanden verwundern: Es gibt noch „Luft nach oben“! Viele Menschen mit suchtbefragten Störungen finden keine passgenaue Hilfe oder sind nicht ausreichend zu motivieren, Hilfen in Anspruch zu nehmen. Hier kann die Suchtselbsthilfe eine wichtige Aufgabe übernehmen und Betroffene und Angehörige durch das vielfältige Hilfesystem „lotsen“ bzw. begleiten oder auch auf die Möglichkeiten von Beratung und Behandlung hinweisen (vgl. Chancen nahtlos nutzen – konkret! Juni 2015, S. 18ff).

Der Austausch der Suchtselbsthilfegruppen vor Ort, regional und überregional, funktioniert nach meinem Eindruck meistens gut. Die fünf Suchtselbsthilfeverbände arbeiten seit vielen Jahren intensiv auf Bundesebene zusammen und führen u. a. gemeinsame Projekte durch, die wichtige Themen für die gesamte Suchtselbsthilfe berühren (z. B. Gesundheitsförderung, Erreichung junger Suchtkrankender, Zusammenarbeit der beruflichen Suchthilfe und der Suchtselbsthilfe u. a.). In früheren Jahren geführte „Glaubenskämpfe“ über den „richtigen“ Weg der Selbsthilfe und der Verbandsarbeit sind der Einsicht gewichen, dass man gemeinsam stärker ist und dass eine Vielfalt von Wegen und

Angeboten wichtig ist, damit Hilfesuchende das Passende für sich finden können. Kern der Selbsthilfe ist und bleibt aber – das ist zumindest meine tiefe Überzeugung – ein positiver, wertschätzender und herzlicher Beziehungsaufbau zwischen Betroffenen (damit sind auch Angehörige gemeint!) und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Und ein weiterer Aspekt ist tragend: Identität und Identifizierung mit der Gruppe und den Zielen und Werten der übergeordneten Organisation bzw. des Verbandes.

Rückblickend auf viele Jahre der Mitarbeit in Gremien der Suchthilfe und -Prävention (z. B. Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, Paritätischer Arbeitskreis Sucht) und der bunten und vielfältigen Selbsthilfelandschaft in Deutschland (z. B. Forum für chronisch Kranke und Behinderte des Paritätischen Bundesverbandes, Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, gemeinsamer Arbeitskreis der Spitzenverbände der Selbsthilfe bei der gesetzlichen Krankenkassen, Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfe) und der Gremien der Politik und der Berufsverbände (z. B. Drogen- und Suchtrat der Bundesregierung, Arbeitskreis zum Präventionsgesetz und zu Gesundheitszielen und zum Gesundheitsziel „Alkoholkonsum reduzieren“, Deutsche Rentenversicherung Bund, Bundesärztekammer, Bundespsychotherapeutenkammer) ist mein Fazit: Suchtselbsthilfe wird gesehen und wertgeschätzt, das Einbringen der Anliegen der Betroffenen ist wichtig und auch politisch gewollt und: Über die konkrete Zusammenarbeit muss geredet werden.

„Tue Gutes und rede darüber“ und Beteiligungen an regionalen und überregionalen Arbeitskreisen sind unerlässlich für die Weiterentwicklung der Hilfen für Menschen mit Suchtproblemen und für die Weiterentwicklung der Suchtselbsthilfe!

SUCHTSELBSTHILFE  
KANN BETROFFENE  
UND ANGEHÖRIGE  
DURCH DAS  
VIELFÄLTIGE  
HILFESYSTEM  
LOTSEN

FRÜHER  
GEFÜHRTE  
GLAUBENSKÄMPFE  
ÜBER DEN  
RICHTIGEN WEG  
SIND DER EINSICHT  
GEWICHEN,  
DASS MAN GEMEINSAM  
STÄRKER IST

#### Europäisches Netzwerk der Suchtselbsthilfe EMNA

Die Prinzipien der Suchtselbsthilfe scheinen universell zu sein: Im Jahre 2004 schlossen sich in Brüssel Selbsthilfe-Organisationen aus Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Norwegen, Schweden, Spanien und Ungarn zu einem Netzwerk zusammen, das den Namen EMNA (European Mutual Help Network on Alcohol related problems [www.emna.org](http://www.emna.org))

trägt, das bis heute existiert und expandiert. EMNA will Menschen mit Suchtproblemen und insbesondere mit Alkoholproblemen eine Stimme geben, sich über die Arbeitsansätze der Suchtselbsthilfe austauschen und in Gremien der EU die Interessen der Betroffenen vertreten. Ein Slogan von EMNA verdeutlicht die Erkenntnis „it certainly works“ und bestätigt damit, dass Suchtselbsthilfe und insbesondere die Selbsthilfe in Gruppen funktioniert. Ein Zitat eines Mitglieds einer Selbsthilfegruppe aus den Niederlanden unterstreicht dies: „It made me strong, brave and most of all proud of myself, because there are people around to whom I matter and they take me the way I am“.

EMNA ist Mitglied bei EUROCARE, der Europäischen Allianz von Nicht-Regierungsorganisationen und Gesundheitsorganisationen. EUROCARE hat sich zum Ziel gesetzt, der Alkoholproblematik in Europa offensiv entgegenzutreten und als Interessenvertretung in den europäischen Gremien der Gesundheitspolitik

mitzuwirken [www.eurocare.org](http://www.eurocare.org).

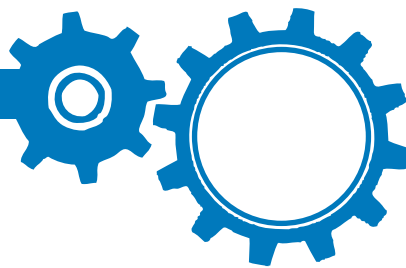
„It certainly works“ ist auch mein Fazit und meine Erkenntnis aus mehr als 30 Jahren beruflicher Tätigkeit:

Suchtselbsthilfe funktioniert und hilft! Allen ehrenamtlichen Kräften ein riesengroßes Dankeschön dafür!



WIEBKE SCHNEIDER

Suchtreferentin der Guttempler in Deutschland



## Vom Mit- zum Füreinander: Zusammen in die Zukunft. Gemeinsam für eine bessere Welt.

**Der Dalai Lama sagte einmal: „Wenn wir nicht zusammenarbeiten, werden wir für unsere Probleme keine Lösung finden.“**

**Z**usammenarbeit über Grenzen jeglicher Art hinweg liegt in der DNA der weltweiten IOGT-Bewegung. Seit unserer Gründung ist Solidarität zwischen Menschen und Nationen eines der Gütesiegel unserer globalen Organisation. Zugegebenmaßen war und ist das auch bei uns nicht immer einfach und konfliktfrei in tatkräftiges Handeln umzusetzen. Aber die humanistische Überzeugung von der Freiheit und Gleichheit aller Menschen hat sich immer durchgesetzt.

Bis heute ist die Überzeugung, dass alle Menschen ihr volles Potential auszuschöpfen vermögen, wenn sie Bildung erfahren und die allgemeinen Lebensbedingungen nicht zu Hindernissen werden, ein grundlegender Baustein unserer Arbeit. Wir sind von der Möglichkeit der Verbesserung menschlicher Lebensbedingungen durch die Menschen selbst überzeugt. Das Miteinander macht den Unterschied.

Das hat der 69. Weltkongress von IOGT International im zurückliegenden Sommer wieder bestätigt und klar deutlich gemacht. Die versammelten Mitglieder aus aller Welt haben in Sigtuna, Schweden gemeinsam die Verfassung von IOGT International modernisiert, um den Grundwerten unserer Bewegung stärkere Gewichtung zu verleihen. IOGT International wächst sowohl als globale Schirmorganisation für Abstinenzorganisationen als auch als Netzwerk für Alkoholpolitik und Suchtmittelprävention.

Im neuen Artikel 2 der Verfassung von IOGT International – der sogenannten IOGT Plattform – sind jetzt unsere Vision, unser gesellschaftlicher Auftrag, unsere Grundwerte, Prinzipien und unsere Unabhängigkeit von der Alkohol- und Tabakindustrie fest verankert und deutlich hervorgehoben. Es ist diese Plattform, die uns auch zu einem höchst relevanten Akteur im 21. Jahrhundert macht, die uns attraktiv macht für Partner und die zu Grunde liegt, wenn sich neue Mitglieder uns anschließen. Um wertebasiert mit anderen Organisationen kooperieren zu können, ist es unerlässlich, genau zu wissen, wer wir sind und wofür wir stehen. Die

Gespräche darüber während des Weltkongresses waren sehr anregend und inspirierend.

In einer zweiten bahnbrechenden Weltkongressentscheidung haben die versammelten Mitglieder einen neuen strategischen Plan beschlossen, für die Arbeit von IOGT International bis 2022. Es ist der erste so genannte „Strategische Plan“ in der Geschichte von IOGT International. Im Unterschied zu den Aktivitätsplänen, die vorher beschlossen wurden, haben die Mitglieder und Delegierten mit dem neuen Strategischen Plan sechs Strategiebereiche für unsere zukünftige Arbeit beschlossen:

- soziale Bewegung,
- politische Willensbildung und Interessenvertretung,
- Gegengewicht zu kommerziellen Alkoholinteressen,
- Alkoholnorm,
- soziale Arbeit (Suchtselbsthilfe),
- Bewusstsein und Diskurs.

Diesen sechs Aktivitäten liegt zudem eine tiefgründige Analyse unserer „Theorie des Wandels“ zugrunde, in der grundlegende Probleme erörtert und korrespondierende Lösungen diskutiert werden.

Diese neue Herangehensweise ermöglicht es uns noch besser, strategische Allianzen einzugehen, Netzwerken beizutreten oder zu gründen (wenn nötig) und Partnerschaften zu unterhalten, um an konkreten Problemen mit klar definierten Lösungen miteinander zu arbeiten. Denn eins ist auch im Laufe des Weltkongresses klar geworden: Die Welt steht im 21. Jahrhundert vor enormen Herausforderungen – und unsere IOGT-Bewegung ist nach wie vor ein enorm wichtiger Akteur, um einige unserer größten weltweiten Probleme zu lösen.

Was ist die größte Herausforderung?

Die Antwort ist so klar wie überraschend: Nicht-übertragbare Krankheiten (NCDs, engl. Non-Communicable Diseases), wie Krebs, Diabetes, Herzkrankheiten und psychische Krankheiten sowie deren Risikofaktoren, Tabak- und Alkoholkonsum usw.

In unserer Sichtweise ist es also nicht der Klimawandel an sich. Und nein, die Migration ist ganz klar auch nicht „die Mutter aller politischen Probleme.“

Es sind diese Krankheiten mit den Risikofaktoren und deren Folgen für die Gesellschaft, die Wirtschaft, die Umwelt, die globale Gerechtigkeit und für die nachhaltige Entwicklung. So langsam erkennen auch die Kranken-, Renten-, und Pflegeversicherungen die

Gefahr für Wohlstand und Gesundheit, die ausgeht von den sogenannten NCDs. Nur der Gesetzgeber hinkt noch weit hinterher.

Wie groß und komplex nichtübertragbare Krankheiten als größte globale Herausforderung im 21. Jahrhundert sind, lässt sich schnell am Beispiel Alkohol zeigen.

Alkohol ist ein Hindernis für die Erreichung von 13 der 17 Ziele zur nachhaltigen Entwicklung, die bis 2030 erfüllt sein sollen. Alle drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung sind betroffen: die soziale und gesundheitliche, die wirtschaftliche und die Umweltdimension.

Einfach ausgedrückt: Konsum zerstört die Gesundheit von Mensch und Planet. Ozeane sind genauso betroffen wie Leber und Gehirn. Die Regenwälder sind genauso beeinträchtigt durch Konsum von schädlichen Produkten wie unsere sozialen Beziehungen, Arbeitsplätze, und öffentlichen Plätze. Wir konsumieren uns selbst, unsere Gesellschaften und unsere Planeten in den Abgrund.

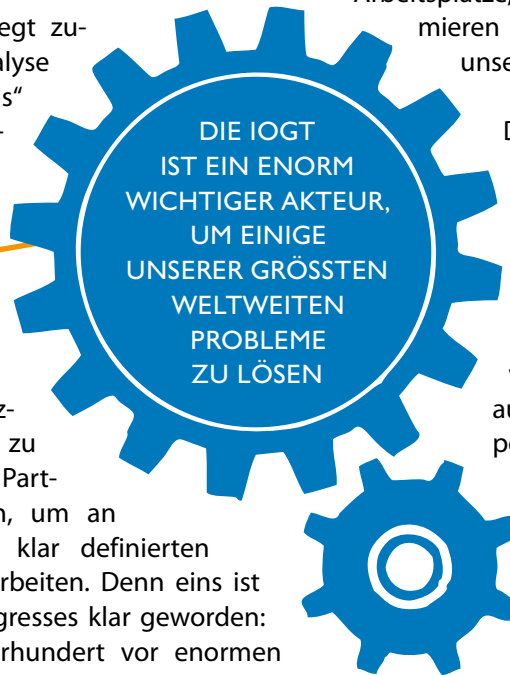
Die gute Nachricht?

Wir können das (noch) ändern. Genauer formuliert: Wir können das gemeinsam ändern. Noch genauer ausgedrückt: Wir können das nur gemeinsam ändern.

Und hier kommen unsere Werte wieder ins Spiel. Unsere Arbeit basiert auf dem humanistischen Ideal, dass persönliche Freiheit mit sozialer Verantwortung kombiniert werden kann. Es ist die wunderbare Idee vom gesellschaftlich verantwortlichen freien Menschen, die wir mit Leben füllen in unseren IOGT-Gemeinschaften, IOGT-Vereinen, IOGT-Aktivitäten und Veranstaltungen.

Was wir jetzt in Zeiten der extremen Individualisierung brauchen, in denen persönlicher Konsum von Suchtmitteln als erfülltes Leben gepriesen und beworben wird, ist die Modernisierung unserer uralten Idee: Freiheit ist mehr als persönlicher Konsum; Freiheit ist soziale Verantwortung zu übernehmen; Freiheit entsteht, wenn wir gemeinsam für das Wohlergehen aller eintreten, wenn wir füreinander da sind, und nicht nur für uns selbst. Den multinationalen Unternehmen, inklusive den gigantischen Alkoholproduzenten, missfällt solch ein humanistisches Freiheitskonzept, es untergräbt ihre Werbebotschaften und Gewinnmargen.

Und deshalb ist es viel leichter geschrieben als getan, dieses Ideal des freien Menschen, der gemeinsam mit anderen, sozial verantwortlich das Wohlergehen der Gemeinschaft über seine eigenen Bedürfnisse stellt.



Aber hier liegt der Ansatz, dem wir folgen müssen im 21. Jahrhundert, um unsere Welt verbessern und die großen Herausforderungen meistern zu können. Es ist Zeit, die Epoche des (sich krank) konsumierenden Menschen zu beenden und eine neue Epoche einzuleiten: Die Epoche des mitbürgerlichen Füreinanders.

„Menschen, die miteinander arbeiten, addieren ihre Potenziale. Menschen, die füreinander arbeiten, multiplizieren ihre Potenziale,“ schrieb Buchautor Steffen Kirchner.

Es ist dieses Füreinander, das wir mehr denn je brauchen. Das ist eine gute Nachricht, denn in IOGT wissen wir, wie man Gruppen und Gemeinschaften schafft, die das Füreinander fördern und stärken. Während des Weltkongresses in Sigtuna haben wir alle, die vor Ort waren, diesen Geist des Füreinanders gespürt: Mitglieder, die füreinander einstehen, neue Projekte planen, neue Freundschaften, Partnerschaften, Hilfe und Unterstützung.

Diesen Geist, der uns zu einer besonderen Bewegung macht, müssen wir jetzt wieder stärker in die Welt um uns herum hineintragen. Das gilt für IOGT International und die oben beschriebenen Neuerungen, denn sie bereiten hoffentlich den Weg.

Und das gilt für IOGT-Mitglieder in Kenya, Sri Lanka, Mexiko, Schweden und Deutschland.

Vielleicht ist in dieser Aufforderung der Rat von Peter Sereinigg nützlich: „Kooperationen scheitern meist nicht am mangelnden Willen zur Zusammenarbeit, sondern an der Unfähigkeit, eigene Schwächen zu erkennen und ergänzende fremde Stärken zuzulassen.“

In der Welt um uns herum (unsere Gemeinschaften, Vereine, Verbände, Netzwerke) gibt es Allianzen und Partner und Unterstützer, die wir entdecken müssen, denen wir uns öffnen sollten und mit denen wir

gemeinsam die Herausforderungen angehen können – im geschwisterlichen Füreinander. Dazu müssen wir auf allen Ebenen unsere eigenen Stärken und Schwächen ehrlich analysieren, unseren gewünschten Beitrag zur Gesellschaft klar formulieren, aktiv nach Partnern suchen und uns für Zusammenarbeit mit neuen Partnern öffnen.

Das heißt, wir brauchen die Bereitschaft und Offenheit und den Mut, von unseren Partnern zu lernen, aber auch aktiv zu deren Erfolgen und Entwicklung beizutragen. Gemeinsame Sprache über gesellschaftliche Probleme und deren Lösungen entwickeln und sprechen. Gemeinsame Ziele formulieren und im Auge behalten.

Füreinander zu arbeiten ist nicht immer leicht. Aber es ist erfolgversprechend und bereichernd. Und um die großen, auch internen, Herausforderungen der heutigen Zeit zu meistern und eine bessere Gesellschaft für alle zu bauen, ist dieses neue Füreinander unerlässlich. Auf neudeutsch nennt man das dann: Win-Win.

**MAIK DÜNNBIER**

*Direktor für Strategie und politische Arbeit  
IOGT International*



*Maik Dünnbier*

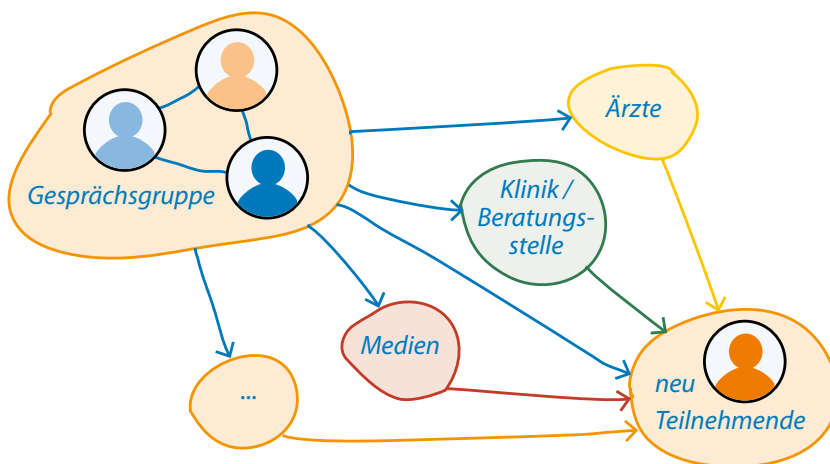


# Erfolgreich zusammenarbeiten

**S**elbsthilfegruppen leben von dem lebendigen Gesprächsklima der Gruppenabende und von vielen Kontakten nach außen. Gruppen, denen es gelingt, neue Teilnehmende anzusprechen, bleiben dynamisch.

Vor gut zehn Jahren wurden Guttempler-Gemeinschaften befragt, die sich durch besonders viele Aufnahmen von Mitgliedern auszeichneten. Ein Erfolgsfaktor war die Vielfalt der Außenkontakte.

Damit die Ansprache von neuen Teilnehmenden gelingen kann, sind gute Kontakte zu umliegenden Einrichtungen der beruflichen Suchthilfe und anderen Einrichtungen, wie z. B. Arztpraxen von großer Bedeutung. Auch Mediennennungen tragen zum Image der Selbsthilfe bei. Die Möglichkeiten, neue Teilnehmende direkt anzusprechen, sind auch in Zeiten des Internets begrenzt. Selbsthilfegruppen bleiben darauf angewiesen, dass Sie von Kooperationspartnern weiterempfohlen werden. Damit die Empfehlung gut gelingen kann, ist es von besonderer Bedeutung, dass die „Vermittler“ einen guten Eindruck von der Gesprächsgruppe und der Gruppenleitung haben. Das Projekt „Chancen nahtlos nutzen – CNN“ hat gezeigt, dass für die passgenaue Vermittlung von neuen Teilnehmenden weit mehr Informationen erforderlich sind, als die Angaben zur Gesprächsgruppe mit Tagungsort, Wochentag und Uhrzeit.



Wenn der Vermittler die Gruppe einschätzen kann in Hinblick auf vertretene Suchtformen, Abstinenzzeiten, Lebensalter sowie soziale und kulturelle Hintergründe der Teilnehmenden, ist die Chance einer erfolgreichen Vermittlung deutlich höher. Auf der anderen Seite sinkt die Bereitschaft, eine weitere Selbsthilfegruppe kennenzulernen, mit jedem Fehlversuch.

Eine weitere Erkenntnis aus dem Projekt „Chancen

nahtlos nutzen – CNN“ ist, dass häufig eine Rückmeldekultur fehlt. Wenn Selbsthilfegruppen sich in Einrichtungen der beruflichen Suchthilfe vorstellen, werden dazu noch viel zu selten Rückmeldungen eingeholt, weder von Rehabilitandinnen und Rehabilitanden noch von den Therapeutinnen und Therapeuten, die in der Regel Kontakte zur Selbsthilfe nachbesprechen. Da häufig Rückmeldungen fehlen, können die Vertreter der Selbsthilfe ihre Vorstellungen nicht verbessern.

Die direkte Ansprache sowohl der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden („Was hat Ihnen an meiner Präsentation heute gefallen, was kann besser werden?“) als auch der Therapeutinnen und Therapeuten (Wie sind die Rückmeldungen zu meiner Präsentation? Was ist gut? Was kann besser werden?“) kann hilfreiche Erkenntnisse für die weiteren Vorstellungen geben.

Vor ganz neuen Herausforderungen wird die Selbsthilfe durch die neuen Medien gestellt. Der weltweit kostenlose Kontakt über Medien wie WhatsApp, Skype und Facebook Messenger ermöglicht den Betroffenen und Angehörigen ganz andere Formen des gegenseitigen Austausches und der Unterstützung. Was vor 30 Jahren nur die Selbsthilfegruppe vor Ort bieten konnte, ist jetzt mit Videokonferenzen und Textbotschaften im Internet möglich. Personen, die sich in der Therapiegruppe kennen und schätzen gelernt haben, können auf diese Weise große Entfernungen überwinden und intensiven Kontakt dauerhaft aufrechterhalten.

Künftig wird es in den Schulungen der Selbsthilfe vermehrt darum gehen, Moderatorinnen und Moderatoren für die Kommunikation in sozialen Netzwerken zu schulen. Unabhängig von unserer Erfahrung und unserer Bewertung der neuen Kommunikationskanäle im Internet, wird sich gute Öffentlichkeitsarbeit bei der Wahl der Kommunikationsmittel immer nach der Zielgruppe richten, nach dem alten Motto „Wer kein Telefon hat, bei dem kann es auch nicht klingeln!“

Die Pflege eines guten Netzwerkes und gute Kontakte im direkten Umfeld der Selbsthilfegruppe tragen zu einer lebendigen Gruppe bei.

**CHRISTIAN BÖLCKOW**  
Suchtreferent  
Guttempler in Deutschland



# Netzwerke und Kooperationen in der IOGT Entwicklungszusammenarbeit

**W**ie findet man zur eigenen Organisation passende Projekte und verlässliche Projektpartner? Das ist für FORUT eine wichtige Fragestellung und mit ein Schlüssel für den Erfolg. FORUT hat sich zum Ziel gesetzt, grundsätzlich im Kreis der IOGT International Mitgliedsorganisationen nach geeigneten Partnern Ausschau zu halten.

Das ist sehr zielführend, da diesen NGOs das IOGT Wertegefüge der alkohol- und drogenfreien Lebensweise, das demokratische Grundverständnis und die Ausrichtung auf den Frieden gemeinsam ist.

Um im Netzwerk arbeiten zu können, sind regelmäßige Absprachen und Kontakte mit IOGT International und den IOGT-Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit aus Schweden, Norwegen und der Schweiz erforderlich, oft in Schriftform per E-Mail oder auch per Skype. Die Regelmäßigkeit sorgt dafür, dass man die Akteure sowie die unterschiedlichen Arbeitsweisen kennenlernt, ehren- oder hauptamtlich, und sich letztendlich freundschaftlich vertraut.

Zuletzt haben sich Vertreter dieser fünf Organisationen am Rande des IOGT-Weltkongresses im August 2018 in Sigtuna in Schweden persönlich getroffen und sich gegenseitig auf Stand gebracht. Interessant war dabei auch, dass gerade die schwedische Organisation einige personelle Veränderungen hatte und für diese Vertreter diese Form der IOGT-Treffen neu war. Im Rahmen dieses Austausches gibt es immer auch Informationen zu Schwerpunktregionen und aktuellen Partnerländern, um sich nicht in die Quere zu kommen.

FORUT hat dieses IOGT-Netzwerk genutzt, um den neuen Partner „Hope and Beyond“ aus Uganda ausfindig zu machen.

Erstmals hat FORUT damit in seiner über 30-jährigen Geschichte eine ostafrikanische Partnerorganisation. Nachdem die Zusammenarbeit mit Indien vor wenigen Jahren beendet worden war, hielt der Vorstand es jetzt an der Zeit, einen weiteren Partner zu lokalisieren, um sich insgesamt nicht zu einseitig zu binden. Es gab durchaus auch Angebote aus dem internationalen IOGT-Office zu anderen westafrikanischen Organisationen. Da aber den deutschen FORUT Vorstandsmitgliedern zu diesen Organisationen keiner der Ansprechpartner bekannt war, wurde der Fokus auf „Hope and Beyond“ gerichtet.

Dort war es so, dass Dr. Kalema bereits in der deutschen IOGT-Organisation und auch auf den letzten beiden internationalen Kongressen aufgetreten war. Auch der Arbeitsschwerpunkt, die Rehabilitationsarbeit, ist für die deutschen Guttempler eine wohl

bekannte Tätigkeit und guter Anknüpfungspunkt.

IOGT International hat und ist ein internationales Netzwerk, welches FORUT schon lange gute Dienste leistet und den Grundstein für vielfältige Kooperationsmöglichkeiten bietet.



**DIETMAR KLAHN**  
Vorsitzender FORUT

Auf der Suche nach einem  
Weihnachtsgeschenk  
für Ihr Kind?

Wie wär's mal mit  
alkoholfreien Festtagen?  
[weisse-weihnacht.info](http://weisse-weihnacht.info)



# Netzwerke der Alkoholindustrie

Mit neuen Partnern neue Veranstaltungsformen entwickeln

**E**s gibt eine Unmenge von neuen Veranstaltungen, mit denen mehr alkoholische Getränke verkauft werden sollen. Ob es der Brauer-Bund ist, die Spirituosenindustrie oder der Verband der Winzer – alle suchen Partner in den Städten, um dort mit deren Unterstützung neue Veranstaltungsformate auszuprobieren. Ziel ist es, mehr Menschen zum Alkoholverzehr zu veranlassen. Das finden die Verbände der Suchthilfe nicht gut und kritisieren sowohl Partnerschaften als auch die Häufigkeit. Warum?

## ERST DIE THEORIE

Über 50 Jahre ist es her, dass der französische Statistiker Sully Ledermann auf einer internationalen Tagung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) diese These zum Alkoholkonsum aufstellte: „Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Höhe des Konsums der Gesamtbevölkerung und den damit verbundenen Folgen, Schäden und Risiken.“ Diese Aussage steht bis heute unwidersprochen im Raum und ist die Basis für die wissenschaftlich begründete Alkoholpolitik bzw. die notwendigen Maßnahmen, den Alkoholkonsum zu reduzieren.

Der norwegische Soziologe Ole Jorgen Skog konkretisierte dies 1985 in Bezug auf die Abhängigkeit in einem Artikel für „Addiction“, die weltweit führende Zeitschrift auf dem Sektor der Sucht und Abhängigkeit: „Es gibt einen bestimmten Anteil von Menschen, die bei Alkoholkonsum abhängig werden. Die Zahl dieser Menschen ist umso höher, je mehr Alkohol in einer Gesellschaft konsumiert wird. Oder in seinen Worten: Es gibt Menschen, die in trockenen und nassen Kulturen abhängig werden, aber es gibt viel mehr Menschen, die in nassen Kulturen eine Abhängigkeit entwickeln.“

## DIE MENSCHEN WERDEN VERNÜNFTIGER

Was hat das mit dem Thema „Biermeile“ oder „Weinmarkt“ oder „Spirituosen-Tasting“ zu tun? Alle Staaten in Europa gehören zu den „nassen Ländern“, zu den Ländern, in denen zu viel Alkohol getrunken wird. Das ist in der Wissenschaft inzwischen unstrittig, die Politik versucht – sehr zaghaft – gegenzusteuern, und die Menschen trinken weniger. Immer noch zu viel, aber der Trend geht in die richtige Richtung, nach unten. Kaum jemand glaubt noch, dass alkoholische Getränke gesund sein können, wenn sich im Glas ein Zellgift in hoher Konzentration befindet, niemand glaubt, dass Alkohol Probleme löst und viele Menschen zeigen in-

zwischen, dass Alkohol nicht mehr so einfach „dazu gehört“. Im Gegenteil, neue Regeln etablieren sich. „Kein Alkohol vor Sonnenuntergang“ sagt ein bekannter Winzer; „0,5 Promille im Straßenverkehr sind einfach zu gefährlich“ – das haben zumindest die Fahrtrainer des ADAC schon verinnerlicht; „Kein Alkohol im Betrieb und der Verwaltung“, darin sind sich Arbeitgeber und Gewerkschaften einig.

Also gibt es für Brauer, Brenner und Winzer – bezogen auf den Markt in Deutschland – nur eine Überlegung: Wie können wir den Trend des Konsumrückgangs stoppen? Können wir einen neuen Trend setzen? Die Werbeaufwendungen liegen in den letzten Jahren ziemlich stabil zwischen 500 und 600 Millionen Euro, wobei der größte Anteil auf die „Fernsehbiere“ entfällt, also auf die Produkte, die massiv im Fernsehen beworben werden. Doch der Kampf tobt nur noch zwischen den unterschiedlichen Herstellern, die Menge insgesamt scheint nicht mehr steigerbar, hier geht es um Marktanteile.

## DEUTSCHE SIND GESELLIG UND FEIERN GERNE

Die Zeiten der großen, regelmäßigen Familienfeiern neigen sich dem Ende zu. Die Familien werden kleiner und die Treffen verlagern sich aus den eigenen vier Wänden in die Öffentlichkeit. Schon seit ewigen Zeiten – so der Eindruck – gab es die öffentlichen Feste der Vereine. Feuerwehr-, Schützen-, Sport- und andere Vereinsfeste hatten ihre Termine im Jahreslauf. Ergänzt durch regionale Feste wie Karneval oder Oktoberfest, konnte rund ums Jahr gefeiert werden, denn wenn im eigenen Ort nichts los war, konnte man ganz sicher im Nachbardorf weiterfeiern.

Der Trend, in größere Gemeinden und Städte zu ziehen, brachte einen neuen Trend: Feste in der Stadt. Erst für die ganze Stadt, später auch für die Stadtteile. Anlässe gab es genug, immer neue „Traditionen“ entstanden. „Auch beim zweiten Mal erfolgreich“, so konnte man in der Presse lesen und damit war eine Tradition ausreichend begründet. Immer gab es im Hintergrund das Tauziehen darum, wer welche Stände besetzen durfte, wer die Verzehrstände bekam, denn richtig verdient wurde in erster Linie mit den Getränkeständen.

## ALLE WOLLEN VERDIENEN

Alle wollen beteiligt sein: Die Rotarier, um das einge-



Rolf Hüllinghorst

nommene Geld anschließend öffentlichkeitswirksam unter die Menschen zu bringen; die Feuerwehren, um die Aufgaben des restlichen Jahres zu finanzieren; die Sportvereine für die Nachwuchsarbeit. Doch dann wollten auch die Veranstalter mitverdienen. Sie gingen dazu über, Standgebühren zu erheben und so an den Einnahmen beteiligt zu werden. Besonders deutlich wird das bei den Weihnachtsmärkten: Ein Stand in guter Lage scheint kaum bezahlbar – und dennoch lohnt der Ertrag den Aufwand.

### ES GEHT UM DIE MOTIVE

Noch einmal zusammengefasst: Es wird kaum mehr zu Hause gefeiert, aber auf die Gemeinschaft und das gemeinsame Erleben möchte man nicht verzichten. Die Veranstalter reagieren darauf und machen Angebote aus ganz unterschiedlicher Motivation. Die einen (vor allen Dingen Vereine) möchten auf ihre Arbeit hinweisen und kämpfen um Unterstützung. Die anderen wollen verkaufen. Entweder direkt oder aber durch zusätzliche Öffnungszeiten in der Stadt oder im Stadtteil. Oder Veranstalter wollen sich profilieren. Entweder als Gutmenschen oder aber als Kommunikatoren, die die Menschen zusammenbringen. Und hier ist der Einstieg für die Direktvermarktung.

### DIREKTVERMARKTUNG ALS EVENT GETARNT

Bis vor einigen Jahren zogen Weinverkäufer von Tür zu Tür, um „die Sonne in Flaschen“ zu vermarkten. Um damit zu werben, dass es doch wichtig wäre, eine Auswahl von Weinen im Keller zu haben, für besondere Gelegenheiten. Wie zum Beispiel ein Gläschen an jedem Abend zur Belohnung. Die Vertreter entsprachen so häufig nicht dem Typ des glücklichen Konsumenten und erfolgreichen Verkäufers. Wie kann man also diese Tretmühle des Verkaufs an der Haustür verlassen? Man kreierte einen „Weinmarkt“ und mit guten Marketingkenntnissen schafft man es, den schönsten Platz der Stadt zu mieten (wenn nicht die Stadt sowieso zum Mitveranstalter wird), der Presse alte Mythen (Glück und Freude durch Weinkonsum) zu erzählen und dann kommt die anvisierte, einkommensstarke Zielgruppe von alleine. Etwas Rahmenprogramm und wichtige Menschen als „Ankerpersonen“ – schon greift das Konzept. Merke: Es geht nicht darum, Menschen glücklich zu machen, sondern es geht um Glas- und Flaschenverkauf und um Bestellungen! Auch wenn es ein schöner Abend war – und das kann es immer werden, wenn man mit den richtigen Menschen, mit Freunden, zusammensitzt – es geht um den Verkauf eines gefährlichen Produkts.

### ZIELGRUPPEN SCHON IM VORFELD SORTIEREN

Weinmarkt oder Biermeile – den Veranstaltern geht es um den Umsatz. Den Besuchern geht es um Erleben,

um Treffen mit Gleichgesinnten, um Freude, Frohsinn und um den Konsum. Die persönlichen Vorlieben entscheiden darüber, wohin man geht. Natürlich auch das Geld. Denn es wird nicht billig. Es soll ja alles „gepflegt“ ablaufen, auf keinen Fall soll es Exzesse geben. Da muss man schon einen Ruf wie das Oktoberfest in München haben, um trotz massenhafter Entgiftungen seinen Ruf und seine Attraktivität zu behalten.

### STAATLICH GEFÖRDERTES TRINKEN

Die Veranstalter verkaufen ihre Feste positiv. Mit Stichworten wie „Bürgerbegegnung“, „Freude am Feiern“, „einzigartig“, „Hier trifft man sich“ versucht man, die Kommune mit ins Boot zu holen, die dann natürlich Straßenfläche zur Verfügung stellen soll, sich an der Organisation beteiligen, reduzierte Abfallgebühren anbieten und am besten ganz auf Rechnungen verzichten. Wem dient das? Wie ernst wird der Jugendschutz genommen?

### DAS TRINKEN WIRD VERHARMLOST

Ich möchte kein Spielverderber sein und auch niemandem „ins Glas spucken“. Doch ein gefährliches Gut darf nicht verharmlost werden. Die Motive sollten deutlich werden. Um wen geht es? Wer hat den Nutzen? Warum tut er das? Wissen wirklich alle, worum es geht? Es geht einzig und allein um den Bier-, Wein- oder Spirituosen-Verkauf, um den Umsatz. Um das Gewinnen neuer Kunden, mit denen man weder über die Schattenseiten des Konsums spricht noch Rücksicht darauf nimmt, in welcher Situation sich der Kunde befindet. Wenn es nicht um Umsatz und Gewinn gehen würde, würde es manches Fest nicht geben. Und eine letzte Frage: Sind es eigentlich Feste im besten Sinn, oder sind es Trinkgelegenheiten? Das muss jeder für sich entscheiden, aber etwas Nachdenklichkeit ist angebracht.



**ROLF HÜLLINGHORST**  
Bielefeld

## Mister GBW „kdb“ – 70 Jahre Guttempler



„kdb“ Klaus-Dieter Bischof

Viele Artikel im Guttemplerbereich sind in der Vergangenheit mit „kdb“ gekennzeichnet. Insider wissen, dahinter verbirgt sich Klaus-Dieter Bischof (Köln), der am 10.4.2018 auf eine 70-jährige Guttempler-Zugehörigkeit zurücksehen konnte.

1934 in Stettin geboren, kam er 1947 im Rahmen der Familienzusammenführung des Roten Kreuzes nach Hamburg-Bergedorf. Dort wurde

der 13-Jährige Mitglied der Guttempler-Jugend, die, nach dem 1934 erfolgten Verbot durch die Nazis, 1946 wieder aufgebaut wurde. Das Studium der Pädagogik und Betriebswirtschaft verschlug ihn nach Köln, wo er 40 Jahre an einer Handelsschule tätig war.

Zahlreiche Guttempler-Ämter auf Orts-, Landes-, Bundes- und internationaler Ebene sowie im Sucht- und Wohlfahrtsbereich verdeutlichen sein starkes Engagement.

Das Guttempler-Bildungswerk wurde zwar auf Initiative von Werner Liptow durch Uwe Wacker im Mai

1973 gegründet, aber Klaus-Dieter Bischof war dann für mehr als vier Jahrzehnte Herz und Motor in diesem Bereich, setzte inhaltliche Schwerpunkte, erstellte Rahmenpläne für die verschiedenen Ausbildungsbereiche, 41 Hefte „GBW-Impulse“ und schuf dadurch Lehr- und Lernmaterial für Guttemplerinnen und Guttempler, so dass er scherzhaft „Mr. GBW“ genannt wurde.

Weitere Veröffentlichungen waren 1992 das „Guttempler-Lexikon“ (der Begriff „Der kleine Bischof“ setzte sich hierfür leider nicht durch). Die Broschüre „100 Jahre Guttempler in NRW“, die 10 Ausgaben der „Guttempler-Biographien“ und die Broschüre „Die Bildungsarbeit im Guttempler-Orden im Wandel der Zeit“ folgten.

Doch sein umfangreichstes Werk ist das 2016 erschienene Buch „Der Guttempler-Orden in Deutschland 1980–2015“ (Band III der Guttempler-Geschichte) mit seinen 456 Seiten, wofür er nicht nur Verfasser etlicher Artikel und Ersteller der verschiedenen Register ist, die das Buch erschließen, sondern auch der Herausgeber.

Mit der selten verliehenen Georg-Asmussen-Medaille, der höchsten Auszeichnung der deutschen Guttempler, wurden sein Engagement und seine Lebensleistung gewürdigt.

Ganz herzliche Glückwünsche, Klaus-Dieter.

**HANS-GÜNTER SCHMIDT**

*Landesverband Schleswig-Holstein*

## 40 Jahre Gemeinschaft „Bremer Kogge“

Mit einer feierlichen Sitzung eröffnete der Vorsitzende Gerhold Brodtmann die Jubiläumsfeier.

Grußworte vom Vorstand, vom Hausverein und vom deutschen Frauenbund freuten uns sehr.

Auch der Kirchenvorstand unserer Gemeinde „Bremen Gröpelingen und Oslebshausen“ vergaß uns nicht. Brigitte Ullrich-Voggesberger brachte einen Rückblick über die Arbeit der „Bremer Kogge“ in den letzten 40 Jahren.

Viele Erinnerungen wurden wach, auch unseren verstorbenen Mitgliedern wurde gedacht. Wie war es und wie ist es jetzt? Viele unserer Mitglieder arbeiten immer noch aktiv mit, wie immer in den vergangenen 40 Jahren.

Da auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen sollte, wurde nach der Sitzung die Schlacht am Kuchenbuffet eröffnet und manche Erinnerungen wurden nochmals bei Kaffee und Kuchen ausgetauscht.

*Die Gemeinschaft „Bremer Kogge“*

Wir danken allen Mitgliedern, Freunden und Gästen, die mit ihrer Anwesenheit zu einer tollen Feier beigetragen haben.

**WILMA KÖHLER**

*Landesverband Bremen und Bremerhaven*



## Sieglinde Korn feiert Guttempler-Jubiläum

**S**eit 30 Jahren lebt Sieglinde Korn abstinente. Begonnen hat alles mit dem Besuch einer Guttempler-Gemeinschaft in Langen (Niedersachsen) im Jahre 1983, als ihr Mann sich dieser Selbsthilfegemeinschaft auf Grund seiner Alkoholerkrankung anschloss. Fünf Jahre später bekannte sich auch die Jubilarin zu dieser Abstinenzorganisation und wurde Mitglied in der Guttempler-Gemeinschaft „Langen“.



Foto: © Peter Hesse

v. l. n. r.: Peter Hesse, Edeltraud Krethe, Jubilarin Sieglinde Korn und Wilfried Penning

Lange Jahre hat das Ehepaar Erich und Sieglinde Korn zusammen die Gemeinschaftsabende besucht. Als Erich Korn 2010 verstarb, fand Sieglinde in ihrer Gemeinschaft Trost und die Gespräche, die ihr auf dem weiteren Weg halfen. Nun nimmt sie an allen Veran-

staltungen und Unternehmungen teil, sofern es ihr Terminkalender und ihre Gesundheit zulassen.

Am 10. August konnte sie auf eine ihre 30-jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Die Mitglieder der Gemeinschaft hatten eine Jubiläumsfeier für sie organisiert und die Vorsitzende Edeltraud Krethe bedankte sich in ihrem Rückblick bei der Jubilarin für ihre Treue, ihre Zugehörigkeit zu den Guttemplern und ihr Engagement im Dienst am Nächsten.

Im dem Festvortrag von Peter Hesse zum Thema „Lebensgemeinschaft mit einem alkoholkranken Partner“ fanden die anwesenden Mitglieder und Gäste schnell Parallelen zu ihren eigenen Schicksalen sowie ihren Wegen in die Abstinenz.

Auch Sieglinde Korn hat den Glauben an ein gemeinsames alkoholfreies Leben nie aufgegeben und war den Mitgliedern der Gemeinschaft dankbar für ihre Hilfe und Unterstützung. Der Weg zur suchtmittelfreien Lebensweise ist oft ein langer, aber machbarer Weg, der letztendlich eines sehr starken Willens, Unterstützung des Partners und den Besuch einer Selbsthilfegruppe bedarf.

Mit Überreichung der Ehrenurkunden des Bundes- und Landesverbandes für 30-jährige Zugehörigkeit wurde die festliche Sitzung beendet.

**EDELTRAUD KRETHE**

*Landesverband Niedersachsen und Sachsen-Anhalt*

## „Hope and Beyond“ aus Uganda – neuer FORUT Partner



Foto: © Simone Giehl

David Kalema - Hope & Beyond, Uganda

**A**m 28. August 2018 warteten dreißig kurzfristig zusammen telefonierte Guttempler und Gäste im Guttemplerhaus in Winsen/Luhe gespannt auf David Kalema, den Motor und Kopf von „Hope and Beyond“ aus Uganda.

Er hatte den Anlass der Verteidigung seiner Doktorarbeit in Belgien zu einem Besuch in Deutschland genutzt und war auf Einladung des FORUT Vorsitzenden Dietmar Klahn für vier Tage in Deutschland. Dietmar Klahn war es auch, der den Lichtbildervortrag von David ins Deutsche übersetzte.

David Kalema schilderte zunächst seine eigene Kindheit, die vom Alkoholkonsum seiner Tante, bei der er lebte, geprägt war. Sie habe zwei Seiten gehabt, eine helle (ohne) und eine dunkle (mit Alkohol). Das sei kein Einzelfall in Uganda. 44 % der erwachsenen Bevölkerung Ugandas trinken Alkohol, 23 % seien mindestens suchtgefährdet.



Ulrike Klahn, David Kalema und Sabine Hüllinghorst

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO betrug der Pro-Kopf-Konsum 11,9 l reinen Alkohols pro Jahr im Jahr 2011 und war damit der zweithöchste (nach Nigeria) in Afrika (Vergleich Deutschland 12,8 l). David Kalema sah einen direkten Zusammenhang zwischen Armut und Alkohol. Eine Studie von 2004 sei zum gleichen Ergebnis gekommen und habe den übermäßigen Alkoholkonsum als Entwicklungshemmnis beachtlichen Ausmaßes bezeichnet.

Am Tag zuvor hatte es einen Besuch in der Gemeinschaft „Brandenburg“ in Berlin gegeben, bei dem auch die IOGT International Präsidentin Kristina Šperková und Maik Dünnbier anwesend waren.

Den Abschluss dieser Deutschland-Visite bildeten am 29. August der Besuch der Psychiatrischen Klinik Lüneburg sowie ein Fachaustausch in der Bundesgeschäftsstelle der Guttempler in Hamburg mit dem Suchtreferenten Christian Bölkow.

Am Abend musste David zurück nach Ghent, Belgien. Dort versammelten sich im Laufe des 2. September Kadri Vanem, Simone Giehl, Sabine und Rolf Hüllinghorst sowie Ulrike und Dietmar Klahn, um sich mit Christine und David Kalema auf den großen Tag, die Verteidigung der Doktorarbeit am 3. September mit einem Abendessen einzustimmen. Die Universität Ghent hatte Christine Kalema diese Reise finanziert, als kleine Entschädigung für die langen Zeiten der Abwesenheit von David während der vergangenen Jahre. „Towards effective culturally adapted treatment programs for alcohol service users in Uganda“ lautet der Titel von Davids Doktorarbeit. Er hat darin untersucht, dass Teilnehmer bzw. Klienten von Alkohol-Entwöhnungsprogrammen in Uganda am effektivsten behandelt werden können, wenn kulturelle (afrikanische) Besonderheiten Berücksichtigung finden. Die Grundzüge der therapeutischen Arbeit in der kleinen Therapiestätte von „Hope and Beyond“ in Kampala sind den europäischen (deutschen) Standards sehr nahe, aber die Sozialisation und insbesondere religiöse Einflüsse in Ostafrika können besonders wirken, z. B., wenn Alkohol als Dämon wahrgenommen wird, der den Betroffenen wieder verlassen soll und es dazu

auch spiritueller Methoden „bedarf“. David absolvierte seine Verteidigung jedenfalls mit Bravour und in den anschließenden Reden der Professoren aus Ghent und Kampala wurde deutlich, dass Davids Arbeit Pionierarbeit ist und zukünftig noch einiges von ihm erwartet wird. David Kalema, Doktor der Psychologie und Erziehungswissenschaften, will zukünftig im Schwerpunkt praktisch arbeiten, Menschen unterrichten, helfen und „Netzwerker“ sein, was er als Vorsitzender der Alkoholpolitischen Allianz von Uganda bereits ist.

FORUT hatte auf seiner Jahreshauptversammlung bereits beschlossen, 2018 erstmals ein kleines Projekt in Uganda zu unterstützen. Im Februar dieses Jahres hatte eine kleine FORUT Reise-

gruppe erstmals Uganda besucht und sich ein Bild von der Arbeitsweise und der Rehabilitationseinrichtung gemacht. Auch der Besuch in Deutschland diente weiterer Absprachen und dem grundsätzlichen Verstehen. David wird mit „Hope and Beyond“ Anfang Dezember ein regionales Wochen-camp in einem Stadtteil



Glückwünsche für Dr. Kalema



Christine und David Kalema

Kampalas, der Hauptstadt Ugandas, veranstalten und über Alkoholmissbrauch aufklären sowie Hilfsbedürftigen unmittelbar Wege aufzeigen. Eintausend Euro konnte David dafür in Ghent von FORUT in Empfang nehmen und wir sind gespannt auf die Erfahrungen, die uns anschließend aus Uganda berichtet werden. FORUT hat damit erstmals einen Partner, der selbst unmittelbar Erfahrungen in der Rehabilitations- und Suchthilfearbeit hat.

**DIETMAR KLAHN**  
Vorsitzender FORUT

# Kinder sind Zukunft – KiM

**A**uch in diesem Jahr durfte KiM wieder eine Freizeit parallel zum Guttempler-Kongress in Ratingen veranstalten. Rund 25 Kinder, Jugendliche und Betreuer verbrachten wunderbare Tage vor den Toren Düsseldorfs zusammen mit den anderen Teilnehmern der großen, stimmungsvollen bunten Veranstaltung. Gemeinsame Veranstaltungspunkte ergänzten KiM-eigene. Als besonderen Höhepunkt hatten wir die Möglichkeit, mit den Kindern zum Schwarzlicht-Golf zu gehen. Schrille Farben, laute Musik und psychedelische Muster machten das Minigolfspiel fast zur Nebensache. Für die „netten Hummeln im Bauch“, die die Kinder und auch uns Erwachsene immer dann beschleichen, wenn wir beim Ball auftreten dürfen, sorgte in diesem Jahr unser Gedicht/Poetry Slam „Eines Tages Baby, werden wir alt sein“.

„Kinder sind Zukunft ... Ich kann Euch allerdings nicht versprechen, dass alle diese Kinder Eure Zukunft (die der Guttempler) sein werden. Ich kann Euch aber versprechen, dass jedes der Kinder die schönen Erlebnisse und die vielen Freundschaften immer im Herzen tragen werden. Und wenn sie in ihrem weiteren Leben jemals das Wort „Guttempler“ hören werden, ein positives warmes Gefühl haben. Sollten Sie in ihrer Zukunft einmal Hilfe benötigen, sind die Guttempler die ersten,

an die sie denken, weil sie schon während ihrer Kindheit auf sehr aufgeschlossene, offene und freundliche Menschen dort getroffen sind. Präventionsarbeit mit Kindern lohnt sich in jedem Fall.“

Wir bedanken uns für all die vielen Möglichkeiten, uns als festen Bestandteil der Veranstaltung fühlen zu dürfen, die Gastfreundschaft des nordrhein-westfälischen Landesverbandes und das gute Gefühl, immer willkommen zu sein.

Auch wenn wir uns dazu entschlossen haben, in diesem Jahr keine Sommerfreizeit zu veranstalten, weil unsere Betreuer als Teilnehmende zum internationalen Kongress nach Sigtuna/Schweden gefahren sind, geht es im nächsten Jahr unverändert und mit viel neuer Energie in alter Tradition mit unserer Guttemplertags-KiM-Freizeit in Rostock und dem Sommercamp weiter. Wir hatten das große Glück, in Stockholm die Kinderorganisation Juni von IOGT-NTO besuchen zu dürfen. Im Gepäck hatten wir also nicht nur viele wunderbare internationale Erlebnisse, sondern auch viele neue Inspirationen und Erfahrungen unseres nördlichen „Riesens“.

**SARAH KÖPPE UND INGA HANSEN**  
*Bundesvorstand KiM*



*KiM-Gruppe in Ratingen, Guttemplertag 2018*



# Neue Akzente in der Öffentlichkeitsarbeit

Vom 28. bis 30. September 2018 fand das FORUT Seminar zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Entwicklungszusammenarbeit in der GBW-Bildungsstätte in Hoya statt.

Acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich intensiv mit allen vorhandenen Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit befasst. Die Ausgangsfrage war dabei unter anderem:

- Wer ist die Zielgruppe?
- Wen wollen wir ansprechen bzw. erreichen?
- Was können und wollen wir anbieten, wenn wir Menschen erreichen?
- Was liefert uns bereits IOGT International und lässt sich etwas sinnvoll aus dem Englischen ins Deutsche übertragen?

Zum Teil herrschte im Laufe des Seminars „kreatives Chaos“. Auch zum FORUT Slogan haben wir uns ausgiebig Gedanken gemacht. Bislang trat FORUT mit „Eine Idee setzt sich durch“ auf.

Jetzt konnte ein neuer Claim gefunden und sogleich vom anwesenden FORUT Vorstand beschlossen werden: **FORUT Bewusst.Fair.Respektvoll.**

Die Mitglieder von FORUT leben bewusst alkohol- und drogenfrei. Dieses Bewusstsein ist unser Kern und eines unserer Ziele. FORUT engagiert sich in der



Das Forut-Logo mit neuem Claim

Entwicklungszusammenarbeit für mehr Bildung. Eine Schulbildung für alle Kinder dieser Welt ist schlechthin die Grundlage für faire Chancen in ihrem Leben. Der Warenverkauf an unserem Stand ein kleiner bescheidener Beitrag zu fairem Handel, zu fairen Preisen. Unser Ziel Frieden ist ohne den respektvollen Umgang miteinander überall auf dieser Welt nicht denkbar. In den sozialen Medien soll ab sofort FORUT verknüpft sein mit #BewusstFairRespektvoll.

Die Internetrecherchen auf dem Seminar haben gezeigt, dass diese Kombination bislang so nicht vergeben ist. Wir wollen uns damit zukünftig auch einer breiteren Zielgruppe im Sektor bewusst alkoholfrei lebender Menschen zuwenden und sind gespannt, wieviel sich von den Ideen umsetzen lässt.

**DIETMAR KLAHN**  
Vorsitzender FORUT

## 69. IOGT-Weltkongress 2018 in Sigtuna



# Die Zukunft wird hier gemacht

So lautete das Motto des 69. IOGT-Weltkongresses vom 6. bis 11. August 2018 in Schwedens ältester Stadt Sigtuna. Sie findet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Stockholms internationalem Flughafen in Arlanda, was BesucherInnen aus Übersee die Anreise erleichterte. Auch aus Deutschland hatten sich rund 30 Mitglieder und Freunde der Guttempler, von FORUT, KiM, Juvente und dem Bund für drogenfreie Erziehung (BdE) auf die Reise begeben, um die Zukunft unseres internationalen Dachverbandes mitzugestalten oder auch einfach nur die Kongressatmosphäre, die Tagungsstätte, ein ehrwürdiges Stift, Workshops, Veranstaltungen und die Ausflüge zu genießen.

Die 77 Delegierten der Mitgliedsverbände aus aller Welt verabschiedeten eine neue Satzung, aktualisier-

ten die alkohol- und drogenpolitischen Programme von IOGT International und nahmen erstmals auch zur Tabakpolitik Stellung. Der Antrag auf Namensänderung war bereits vor dem Kongress zurückgezogen worden, nachdem entdeckt worden war, dass ein Onlinespielehersteller ebenso hieß wie der neue Namensvorschlag.

Dem Vorstand für die nächsten vier Jahre gehören weiterhin Kristina Šperková und Pubudu Sumanasekara als Präsidenten, Adis Arnautovic als Schatzmeister, Cecilie Widnes und Christian Bölckow an, während Rachanikorn Sarasiri, Tunga Zimonte, Pradip Nohanty und Alex Meier neu hinzugewählt wurden. Kadri Vanem, Friedensfahrerin 2018 von Weeze nach Ratingen und Guttemplerin in Schwerin, schied aus dem inter-

nationalen Vorstand zusammen mit Brenda Mkwesha, Teera Watcharapranee und Srinivas Vara Prasad aus.

Jeder Teilnehmer hinterließ bei der Begrüßung einen papiernen Handabdruck, der zum Abschlussfest als Dekoration Verwendung fand. Aus Deutschland war Gideon Bellin mit seinem Team eingeladen, im Sinne der IOGT-Kampagne »Drink Revolution« seine »Sober Sensation«-Party live zum Mitfeiern zu gestalten. Ein Party-Getränk auf Chili-Basis wurde von einem jungen Unternehmer zum Probieren gespendet, was deutlich macht, dass sich der Trend nach schmackhaften alko-



IOGT-Vorstand 2018



Chilli-Pflaume-Rosmarin-Getränk

holfreien Getränken auch wirtschaftlich nutzen und das fade Zucker-Angebot von Cola, Fanta, Sprite durch ambitioniertere Gastronomie ablösen lässt.

Der niederländische Journalist Olivier van Beemen stellte Auszüge aus seinem Buch »Heineken in Afrika« vor und beschrieb detailliert und fundiert das dreiste Vorgehen des Bierkonzerns in Ländern ohne alkoholpolitische Rahmenbedingungen, die, wenn sie denn geschaffen werden, praktischerweise gleich von Heineken selbst diktiert werden.

Åke Marcusson, ehemaliger IOGT-Präsident mit familiären Bindungen nach Deutschland, stellte seine Überlegungen zu gesellschaftlichen Werten vor, unter welchen Bedingungen sie sich wie entwickeln und ändern, und warum dies für uns wichtig ist. Spannend war die Präsentation seiner Weltkarte, auf der sich die Länder zwischen Werten verteilen, die vom nackten Überleben bis hin zur Selbstverwirklichung geprägt werden.

Den umfangreichsten Programmteil bildete zweifellos die Poster-Ausstellung der Mitgliedsverbände, auf denen jede ihr erfolgreichstes Projekt vorstellte. Allein deren Auswertung dürfte jede Menge Ideen für die nächsten 50 Jahre der Guttempler in Deutschland liefern. Von Alkoholpolitik vor Ort über Präventionsprogramme bis hin zum Engagement in der Flüchtlingshilfe bot sich ein reichhaltiger Schatz, der die ganze Vielfalt von IOGT International in Ansätzen erkennen ließ. Er wird in Kürze als PDF in Englisch zur Verfügung stehen.

Zum Kongressende wurden Kim Eng Yong, Vorsitzender des kambodschanischen Volkszentrums für Entwicklung und Frieden sowie Esbjörn Hörnberg, langjähriger Geschäftsführer von IOGT International mit der Ruben-Wagnsson-Medaille geehrt. Unsere Vision ist ein Leben für alle Menschen, die frei sind, ihr volles Potenzial auszuschöpfen, und frei sind von Schäden durch Alkohol und andere Drogen. Unsere Vision ist



Delegierte: Dietmar, Frank, Simone und Cara

eine Welt des Friedens, der Demokratie und Gerechtigkeit, bei der freie und gesunde Bürger aktiv auf allen Ebenen der Gesellschaft mitwirken. IOGT International verleiht die Wagnsson-Medaille an diejenigen unter uns, die diese Vision verkörpern, die uns mit ihren Worten und Taten der Welt, wie wir sie uns vorstellen, näher bringen.

Zum 70. IOGT-Weltkongress 2022 lädt die bosnische Mitgliedsorganisation CEM ein. Wir sehen uns wieder!

Zum 70. IOGT-Weltkongress 2022 lädt die bosnische Mitgliedsorganisation CEM ein. Wir sehen uns wieder!

**FRANK LINDEMANN**  
Bundesvorstand Öffentlichkeitsarbeit

# Auf Friedensfahrt durch Schweden



1037 Kilometer liegen vor mir, als ich in Travemünde auf die Fähre nach Trelleborg einfare. Zuvor war ich beim Einchecken mit Namen begrüßt worden – ich war wohl der einzige Passagier mit Fahrrad. Das ist schon ein Unterschied zum letzten Mal, als vor 33 Jahren der Fährverkehr die einzige Verbindung nach Schweden bot und es vor Menschen auf den Schiffen nur so wimmelte.

Begleiter für die Friedensfahrt zum IOGT-Weltkongress nach Sigtuna, der ältesten Stadt Schwedens, 50 Kilometer vor Stockholm, habe ich diesmal keine, so dass ich gänzlich frei von Streckenplanung, Besuchen und Verpflichtungen meine Reise beginnen kann. Während ich 1985 bei Radtouren durch Schweden und Norwegen eher zufällig auf Treffpunkte der dortigen IOGT-Verbände stieß, konnte ich mir diesmal über das Internet eine lange Liste von Stätten am Wegesrand besorgen, die ich aufzusuchen gedenke.

Das vorbestellte trockene Wetter ist rechtzeitig eingetroffen, doch der Lieferant hat es zu gut gemeint. Immerhin regnet es für mich zum ersten Mal in Skåne nicht bei der Ankunft in Trelleborg. Doch Temperaturen über 30 Grad werden mich noch oft an der Glaubwürdigkeit meines Navis zweifeln lassen. Meine Tour beginnt auf einem Campingplatz, auf dem ich das mitgeführte Zelt aufstelle. Diese Art der Unterkunft wird die meist gewählte werden, denn das Jedermannsrecht, das mir das Zelten in der freien Natur erlaubt, kann aufgrund deren Fehlens nicht genutzt werden. Zu dicht besiedelt ist Schwedens Westküste am Kattegat, viele Urlauber verbringen dort die Sommermonate, denn für Schweden ist es ihre Riviera im Süden des Landes. In Trelleborg sind sogar Palmen im Weichbild aufgestellt.

Der 2015 eingeweihte Kattegatleden ist der einzige Radweg in Schweden, zu dem sich ein GPS-Track herunterladen ließ, was die Navigation erheblich erleichtert. Alle anderen Wegfragmente waren eher mühselig über Internetforen, auf denen Radbegeisterte ihre

gefahrenen Touren hochladen, zusammenzupuzzeln gewesen. Es gibt viele Rundwanderwege, denen ich für einige Zeit folgen kann, wobei ich stets aufpassen muss, der richtigen Richtung zu folgen und rechtzeitig abzubiegen, wenn die Route sich auf den Startpunkt zurück bewegt.

In Schweden sind Sommerferien, wo auch die Verbandsarbeit ruht. Das stelle ich an den zumeist verwaisten IOGT-Häusern fest, die ich besuche. Geeignete

Häuser, die entweder mit Naturfreunden gemeinsam betrieben werden, oder wie in Mölnlycke bei Göteborg als Volkshochschule betrieben werden, stehen in dieser Zeit als Jugendherberge zur Verfügung. Dort herrscht zwar Betrieb, aber niemand kennt IOGT-NTO, unseren Schwesterverband in Schweden. Einzige Ausnahme bleibt Örebro, wo sich das Haus inmitten eines großen Freizeitgeländes befindet,

das gerade von der Kinderorganisation JUNIS für ein Ferienlager genutzt wurde, von dem noch einige selbst gezimmerte Bretterbuden zeugen.

Hier begegne ich Per Rosén, der eine Selbsthilfegruppe für Menschen mit Suchtproblemen moderiert, die in Schweden »Kamratstöd« (Kameradenunterstützung) genannt wird. Diese Arbeit ist für IOGT-NTO eher eine Nische, die zaghaft ausgebaut wird. In ihrer über 150-jährigen Geschichte haben sich die schwedischen Guttempler vor allem in der Volksbildung, der Alkoholpolitik und der Schaffung von kulturellen Angeboten in ihrer Gründungsphase als Gegenbewegung zu Landflucht, Arbeiterverelendung und Analphabetismus einen Namen gemacht.

Einige der IOGT-Häuser, die ich anfare, wirken wenig genutzt und stehen auch zum Verkauf, das einsamste finde ich auf dem Weg zwischen Helsingborg und Ängelholm in Viken nur benachbart von zwei Wohnhäusern an einer Landstraße. Zu seiner entlegenen Stellung gelangte es durch IOGT-Gruppen dreier benachbarter Orte, die den Treffpunkt in ihre geografische Mitte legten, wie mir aus zuverlässiger



*Kein Regen in Schweden*

Schweizer Quelle berichtet wird. Auch das älteste und somit erste eigene IOGT-Haus in Arboga liegt auf meinem Weg zwischen Örebro und Köping. Dort wiederum steht das wuchtigste, das in der Ecke eines zen-



Ältestes IOGT-Haus Arboga

tralen Platzes auch noch Kino und Theater beherbergt.

Die zunehmende Verödung der Häuser spiegelt auch in Schweden einen Trend der Mitgliedschaftsveränderung wider. Regelmäßige Treffen der Vereinsmitglieder vor Ort stellen immer weniger das Hauptbedürfnis dar. Vielmehr wollen viele Mitglieder eine der zahlreichen Kampagnen von IOGT-NTO, über die sie als Mitglieder geworben wurden, symbolisch oder auch tatkräftig unterstützen, was dann oft auch von zu Haus aus über Online-Treffen oder Webinare ermöglicht wird.

Aufgrund einer Unachtsamkeit schreddere ich durch Fahrfehler den Schlauch meines Hinterrades. Wie findet man das Loch, wenn kein Wasserbecken zur Verfügung steht? Ich lege den aufgepumpten Schlauch auf den Waldboden und beobachte, wo die Ameisen schneller laufen. Die auf dem Land äußerst spärlich gesäten Fahrradhändler sind natürlich in den Ferien und Schlauchautomaten, wie sie an viel befahrenen Radwanderwegen in Deutschland anzutreffen sind, gibt es schon gar nicht.

Also flicke ich den Schlauch wieder und wieder, was durch die Wärme und versiegendem Leim erschwert wird. Doch schon der erste Schwede, den ich anspreche, leistet Soforthilfe und stellt mir Leim und Wasserbecken bei sich zu Hause zur Verfügung.

Als ich dann in Mariestad, an Schwedens größtem See, dem Vänern, ein Sportgeschäft mit Fahrradwerkstatt erreiche, besorge ich mir zur Sicherheit gleich zwei neue Schläuche. Ich bezahle – wie übrigens alles – in bar, was in Schweden zunehmend unüblich wird. Mit Begeisterung plakatieren Geschäfte, dass sie »kontantfri«, also bargeldlos betrieben werden und verkaufen somit diese Minderung an Service als »Freiheit«.

In Örebro treffe ich Fredrik Persson, der mich in seinem Auto mitnimmt nach Arvika, wo die dritte skandinavische Dominomeisterschaft ausgetragen wird, ein weiterer Lieblingssport von mir. Man lässt mich als Nichtskandinavier trotzdem mitspielen und ich gewinne zum Dank den Pokal nicht. Wohin sollte ich damit auch auf meinem Fahrrad?

Die letzten zwei Etappen werden am Ende zu einer einzigen – es mangelt einfach an Campingplätzen und Einkaufsmöglichkeiten, so dass ich 150 Kilometer an



IOGT-Freizeitpark Örebro



Ankunft in Sigtuna

einem Tag bewältige und zwei Tage vor Kongressbeginn in Sigtuna eintriffe. Die gewonnene bewegungsarme Zeit lässt sich gut zur Erholung und Kongressvorbereitung nutzen.

Das sonst so zivilisierte Schweden bietet Bahnreisenden keine Fahrradmitnahme an, weswegen ich die Rückfahrt mit Umweg über die Åland-

Inseln und Finnland mit Fähren planen muss. Schließlich will ich nicht denselben Weg gelangweilt zurückfahren. Doch das ist eine andere Geschichte.

**FRANK LINDEMANN**

Bundesvorstand Öffentlichkeitsarbeit

# 2,5 Mio Kinder fürchten sich vor Weihnachten

Denn dann sind ihre Eltern  
3 Tage blau.

Kinder leiden unter dem  
Alkoholkonsum ihrer Eltern,  
besonders zu Weihnachten – ein  
Fest, auf das sie sich eigentlich  
freuen sollten.

Trinken Sie zu Weihnachten bitte  
keinen Alkohol, wenn Sie mit  
Kindern und Jugendlichen  
zusammen sind.

Versprochen?

Dann sagen Sie uns das bitte hier:

[www.weisse-weihnacht.info](http://www.weisse-weihnacht.info)



Alle Kinder haben  
ein Recht auf  
Weiße Weihnacht

[www.weisse-weihnacht.info](http://www.weisse-weihnacht.info)

## Einladung zum Guttemplertag 30. Mai bis 2. Juni 2019



Die nördlichen Landesverbände der Guttempler freuen sich, gemeinsam zum Guttemplertag in die Stadthalle nach Rostock einzuladen zu dürfen.

Die Besonderheit, dass mehrere Landesverbände und ihre Mitglieder diese Veranstaltung organisieren, planen und durchführen, verspricht ein buntes, vielfältiges und ansprechendes Programm für und mit allen Generationen.



Foto: © Steffen Spitzner

Stadthalle Rostock

Die organisierten Ausflüge und Abendveranstaltungen werden überraschen, neue Perspektiven schaffen und den Horizont unserer Organisation und jedes einzelnen Besuchers erweitern.

Die Fachtagung im Rahmen der Veranstaltung wird sich zum Thema „KLAR – im Norden“ mit den Möglichkeiten und Beispielen von moderner Suchthilfe beschäftigen.

Kurzreferate aus dem gesamten Spektrum des Hilfeangebotes (Selbsthilfeverbände, Therapieeinrichtungen, private Initiativen) sollen inspirieren und neue Impulse für unsere Arbeit geben.



Rostocker Marktplatz

Wir wünschen uns für diesen Guttemplertag ein Wiedersehen mit alten und neuen Freunden und frischen Wind um und in unseren Köpfen.



**INGA HANSEN**  
**HANS-JÜRGEN KAIN**  
Landesverband Schleswig-Holstein

# Die Gesichter der Bundesgeschäftsstelle

Unsere langjährige Bundesgeschäftsführerin Wiebke Schneider verlässt uns bald und unwiderruflich, nachdem sie ihren Renteneintritt bereits nach hinten verschoben hatte.

Mit Ablauf des Novembers 2018 ist es offiziell so weit. Wir haben sie mit einem kleinen Festakt im Rahmen der Bundesausschusssitzung am 3.11.2018 ordentlich verabschiedet. Hierüber werden wir in der Ausgabe 1/2019 berichten.

Wir stellen Ihnen unser Team in der Bundesgeschäftsstelle hier einmal komplett vor:

Frau Barbara Hansen ist unsere neue Geschäftsführerin. Sie hat ihren Aufgabenbereich bereits zum 1.10.2018 übernommen.

Frau Hansen verfügt über Studienabschlüsse in Sozialer Arbeit und Kriminologie und hat viel praktische Erfahrung im Umgang mit staatlichen und privaten Bildungsträgern sowie multinationalem Projektmanagement. Sie wird sich im DIALOG 1/2019 persönlich vorstellen.

„Alter Hase“ und gefühlt schon immer dabei: Christian Bölckow, Guttempler seit seinen Jugendtagen, braucht eigentlich nicht vorgestellt zu werden. Er verfügt über jahrelange Erfahrung als Suchtreferent und ist insbe-

sondere durch ungezählte Seminarwochenenden in unserer Organisation und auch auf internationaler Ebene bekannt.

Eine weitere Suchtreferenten-Stelle war nach dem Ausscheiden von Thomas Sebastian neu zu besetzen. Diese Vakanz ist jetzt beendet:

Frau Fabienne Gastauer hat am 15.9.2018 ihren Dienst bei uns angetreten.

Sie hat bereits die Seminartätigkeit in Hoya aufgenommen. Frau Gastauer hat den Masterstudiengang in Erziehungswissenschaften an der Uni Trier abgeschlossen und verfügt über praktische Erfahrungen im Bereich familienentlastender Dienste.

Schon seit Anfang des Jahres als Büroleiterin bei uns – und daher den meisten ebenfalls bestens bekannt – ist Frau Ines Hartwigsen.

Sie ist von Haus aus Fremdsprachenkorrespondentin und hat viele Jahre Berufserfahrung als kaufmännische Assistentin.

Unser Team freut sich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und ist dankbar für Anregungen aller Art.

**FREDRIC SCHULZ**

*Stellvertretender Bundesvorsitzender*



Barbara Hansen



Christian Bölckow



Fabienne Gastauer



Ines Hartwigsen



18. MAI – 26. MAI  
**AKTIONSWOCHE**  
ALKOHOL 2019

[www.aktionswoche-alkohol.de](http://www.aktionswoche-alkohol.de)

**ALKOHOL?**  
**WENIGER IST**  
**BESSER!**

# Ein ganzheitliches Verständnis von Sucht

DHS Symposium & Fachkongress : „SUCHT: bio-psycho-sozial“

**W**ie entsteht Sucht? Und wie lässt sie sich überwinden? – Diese Fragen beschäftigen sowohl Wissenschaftler als auch Praktiker in der Suchthilfe und Suchtselbsthilfe. Erklärungsansätze bietet das bio-psycho-soziale Modell. Es gilt seit Jahrzehnten als das bedeutendste Konzept, um Gesundheit und Krankheit ganzheitlich zu verstehen. Für Suchterkrankungen heißt das: Es gibt nicht nur eine Ursache, auf die sich die Entstehung von Sucht zurückführen lässt. Vielmehr greifen biologische, psychologische und soziale Gesichtspunkte ineinander. So spielen beispielsweise körperliche und medizinische Voraussetzungen (bio-), Persönlichkeit, Verhaltensweisen und individueller Lebensstil (psycho-) sowie Beziehungen zu Familie und Freunden, der Arbeitsplatz und die finanzielle Situation (sozial) bei der Suchtentstehung und Suchtüberwindung eine Rolle.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) stellt das Thema „Sucht: bio-psycho-SOZIAL“ in diesem Jahr in den Mittelpunkt. Beim 21. Symposium des Wissenschaftlichen Kuratoriums der DHS im Juni 2018 tauschten sich Wissenschaftler aus den Bereichen Suchtmedizin, Suchtpsychologie und Soziale Arbeit mit Praktikern aus der Suchthilfe und Suchtselbsthilfe über zentrale Fragen des bio-psycho-sozialen Modells aus. Welchen Stellenwert haben die einzelnen Faktoren – insbesondere das groß geschriebene Soziale in der Theorie und in der Versorgung Suchtkranker? Welche Entwicklungen waren in den vergangenen Jahrzehnten zu beobachten? Wie profitieren rat- und hilfesuchende Klienten und Patienten davon? Insgesamt 14 Vorträge ausgewiesener Experten zu unterschiedlichsten Aspekten des bio-psycho-sozialen Modells bildeten die Grundlage für angeregte Diskussionen unter den Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis.

„Die Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“, heißt es in der Verfassung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 1946. Die berühmte Definiti-

on wurde während des Symposiums mehrfach zitiert, weil sie grundlegend für ein modernes Verständnis von Krankheit und Gesundheit ist.

Im Nachkriegsdeutschland war der niedergelassene Arzt die Leitfigur der Gesundheitssicherung, führte Dr. Uwe Prümel-Philippson, langjähriger Geschäftsführer der Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheit (BVPG), in seinem Vortrag aus. Erst nach mehreren gescheiterten Anläufen trat im Juli 2015 das „Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention“ in Kraft. Es stelle zwar einen Fortschritt dar, bleibe jedoch sozialversicherungsfixiert und entspreche damit nicht den Anforderungen an Gesundheitsförderung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Der Begriff „bio-psycho-sozial“ dürfe die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht ausklammern, so Prümel-Philippson.

„DIE  
GESUNDHEIT  
IST EIN  
ZUSTAND DES  
VOLLSTÄNDIGEN  
KÖRPERLICHEN,  
GEISTIGEN UND  
SOZIALEN  
WOHLERGEHENS  
UND NICHT  
NUR DAS FEHLEN  
VON KRANKHEIT  
ODER  
GEBRECHEN“

Warum Minderjährige sich mit Alkohol vergiften, erläuterte Dr. Heidi Kuttler, Experte für Prävention und Gesundheitskommunikation. Einerseits spielen umweltbezogene Faktoren eine Rolle. Alkohol ist in Deutschland leicht verfügbar und billig, zudem gilt Rauschtrinken hierzulande als „normal“. Andererseits greifen Jugendliche aus persönlichen Gründen zur Flasche – beispielsweise, weil es leicht als uncool gilt, keinen Alkohol zu trinken.

Welchen Einfluss die Lobby- und Marketingstrategien der Alkoholindustrie haben, beleuchtete Christian Bölckow, Suchtreferent der Guttempler in Deutschland. Er wies in seinem Vortrag darauf hin, dass jede zweite Flasche Alkohol in Deutschland von einer Person gekauft wird, die Probleme im Umgang mit Alkohol hat. Er riet dazu, an der „Alkoholnorm“ zu rütteln und ein Nein zu Alkohol sofort zu akzeptieren, keine Rechtfertigung zu erfragen und immer auch alkoholfreie Getränke anzubieten.

Die große Bedeutung der sozialen Dimension von Gesundheit in Bezug auf Suchtfragen betonten Prof. Dr. Katrin Liel von der Hochschule Landshut, Prof. Dr. Peter Sommerfeld von der Hochschule für Soziale Arbeit in Olten/Schweiz und Prof. Dr. Ulrich John von der Universität Greifswald in ihren Vorträgen.

In den Diskussionen während des Symposiums wurde mehrfach hervorgehoben, dass Sucht als medizinisches und soziales Problem zu betrachten ist. In der Suchthilfe und Suchtprävention sollten Medizin und Soziale Arbeit daher als gleichberechtigte Partner gesehen werden, die mit unterschiedlichen Mitteln und Möglichkeiten (Heilen/Therapie bzw. Hilfen zur Lebensbewältigung, Integration und Lebensführung) dasselbe Ziel ansteuern. In der gesundheitlichen Ver-

sorgung Suchtkranker ist auch die Suchtselbsthilfe als „gelebte soziale Gesundheit“ (Liel) ein wichtiger Baustein.

Mit dem gemeinsamen Fachkongress von DHS und fdr+ rückt die DHS das Thema „Sucht: bio-psycho-sozial“ erneut in den Fokus. Fachleute aus Suchtprävention, Suchthilfe und Suchtselbsthilfe griffen vom 8.–10. Oktober 2018 weitere zentrale Fragen rund um das bio-psycho-soziale Modell auf.

## Das bio-psycho-soziale Modell

Das bio-psycho-soziale Modell erklärt sowohl Krankheit als auch Gesundheit. Es dient in der Suchthilfe – im wissenschaftlichen und praktischen Bereich – als ein Ursachenmodell für die Suchterkrankung. Mit dem Verständnis von Suchtentstehung nach dem bio-psycho-sozialen Modell wird über die biologischen Faktoren (den medizinischen Bereich) und die psychischen Faktoren (psychologischer Bereich) hinausgegangen. Der soziale Lebensbereich des Menschen ist einbezogen.

Die drei Ebenen des bio-psycho-sozialen Modells:

- biologische Ebene des Menschen = der Körper (incl. den Genen)
- psychische Ebene des Menschen = Fühlen und Denken; Eigenheiten des Erlebens und Verhaltens
- (öko-) soziale Ebene des Menschen = Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt

Das bio-psycho-soziale Modell besagt, dass es eine Beziehung zwischen dem körperlichen und dem psychischen Zustand sowie dem sozialen Leben des Menschen gibt. Es ist ein ganzheitliches Modell, das Körper, Geist und soziales Lebensumfeld miteinander in Beziehung setzt.

Krankheit und Gesundheit sind nach dieser wissenschaftlich begründeten Theorie kein Zustand, sondern ein bewegliches Geschehen. Dabei kann jeder Krankheitsprozess durch biologische, psychische und öko-soziale Faktoren beeinflusst werden. Sowohl für die Diagnose als auch für die Behandlung / Therapie sollten alle drei Ebenen berücksichtigt werden.

Daher muss es eine Zusammenschau der Bereiche Medizin, Psychologie und Sozialarbeit geben, um die Entstehung der Suchterkrankung ganzheitlich zu verstehen und sie folgerichtig zu behandeln. Ebenso ist die Beratung und Begleitung von Suchtkranken auf alle Bereiche auszurichten.

### Fragestellungen für Selbsthilfegruppen

Das bio-psycho-soziale Modell spiegelt eine ganzheitliche Sicht auf den Suchtkranken wider. Die Stärke der Selbsthilfe ist ihre Betroffenenperspektive, durch die es eine Vielfalt an Erfahrungen und damit Betrachtungsweisen auf den Betroffenen und sein Umfeld gibt. Die folgenden Fragestellungen rund um das bio-psycho-soziale Modell können in Selbsthilfegruppen bearbeitet und diskutiert werden.

#### Themenkomplex 1

Blicken wir in unserer Selbsthilfegruppe bei den einzelnen Gruppenmitgliedern sowohl auf die medizinischen als auch auf die psychischen und sozialen Aspekte der Suchtbewältigung?

Mit welchen Betrachtungsweisen haben wir im Rahmen unserer Sucht-Selbsthilfearbeit Schwierigkeiten:

- mit den medizinischen (Abhängigkeitserkrankung und weitere körperliche Beschwerden)?
- mit den psychischen (Fühlen und Denken; Eigenheiten des Erlebens und Verhaltens)?
- mit den sozialen (den Beziehungen des Einzelnen zu seiner Umwelt)?
- Wieso sind diese Themen schwierig?

#### Themenkomplex 2

Wie erleben wir den Austausch über die Bewältigung unserer Suchterkrankung in der Gruppe? Welche Themenbereiche (medizinisch, psychisch, sozial) haben wir bislang ausgeklammert, weil wir dachten, sie hätten nichts mit Suchtbewältigung zu tun?

Zu welchen Aspekten des bio-psycho-sozialen Modells wünschen wir uns mehr Informationen und wie bekommen wir sie?

#### Themenkomplex 3

Wie gehen wir mit dem individuellen Erleben, mit Besonderheiten des Verhaltens oder körperlichen Symptomen einzelner Gruppenteilnehmer/-innen um?

QUELLE:DHS



# Die Magdeburger Guttempler in der NS-Zeit



In ihrem neuesten Werk „Ehrenamtliches Engagement und amtliche Hilfe in der Stadt Magdeburg zur Eindämmung von Sucht – Eine gendertgeschichtliche Untersuchung zum Nationalsozialismus, 1933 bis 1945“, befasst sich die Historikerin Sabine Schaller im Wesentlichen mit der Tätigkeit der Guttempler und der Mitglieder des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreier Kultur (Weiße Schleife) in Magdeburg und ihrem Verhältnis zur Kommune und zum Staat und in ihrem Spannungsverhältnis untereinander.

Deutlich wird, wie beide Verbände sich anpassen und sich an den veränderten (gesundheits-) politi-

schen Rahmenbedingungen zum NS-Staat ausrichten und diese mitgestalten.

Namen wie Bernhard Jülich, als Lehrer 1933 zwangspensioniert, Reinhold Kobelt, der den Landesverband Magdeburg-Anhalt von 1933 bis 1945 leitet und von 1939 bis 1946 stellvertretender Bundesvorsitzender ist sowie Ferdinand Bölter werden mehrfach erwähnt. Kobelt und Bölter flüchten nach Kriegsende nach Frankfurt/Main und sind hier maßgeblich am Wiederaufbau der Guttemplerarbeit in Hessen wie auch dem Aufbau der Hessischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren beteiligt.

Die Verfasserin schildert u. a. auch Gründung, Entwicklung und Ende des Projekts der Magdeburger Guttempler-Jugend „Guttempler-Schanze“, in dem unter der Leitung von Ferdinand Bölter arbeitslose Jugendliche wieder in das Arbeitsleben eingegliedert werden. Tätigkeitsort dieses Vorzeigeprojekts ist ein Fort der Magdeburger Festung, die nach dem 1. Weltkrieg ihre militärische Bedeutung verliert und danach friedlichen Zwecken dient.

Geschichtsinteressierten Guttemplern wird dieses Buch empfohlen wie auch die anderen Veröffentlichungen von Sabine Schaller „Der Geist der deutschen Mäßigkeitsbewegung – Debatten um Alkohol und Trinken in Vergangenheit und Gegenwart“ (2010) sowie „Kampf dem Alkohol – Weibliches Selbstverständnis und Engagement in der deutschen alkoholgegnerischen Bewegung (1883–1933)“ (2009).

Auch in diesen Veröffentlichungen nimmt die Arbeit der Guttempler einen breiten Raum ein.

**HANS-GÜNTER SCHMIDT**

*Landesverband Schleswig-Holstein*

## JUBILÄEN DER GEMEINSCHAFTEN

### NEUGRÜNDUNG

25 JAHRE

30 JAHRE

40 JAHRE

60 JAHRE

Wehrturm

Ziegelstein

Höpental

Ganderkesee

Hohenneuffen

Rheinland-Pfalz und Saarland

Bayern-Thüringen

Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Baden-Württemberg

66564 Ottweiler

90411 Nürnberg (Ziegelstein)

29640 Schneverdingen

27777 Ganderkesee

72622 Nürtingen

28.06.2018

11.12.2018

29.10.2018

28.07.2018

05.10.2018

Name	Landesverband	Gemeinschaft	Ort	Datum
<b>25 JAHRE</b>				
Karl-Heinz Bentrup	Nordrhein-Westfalen	Bielefeld I	33739 Bielefeld	20.02.2018
Joachim Töws	Rheinland-Pfalz und Saarland	Einzelmitglied	65606 Aumenau	25.02.2018
Lore Henschke	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Aufwärts	21079 Hamburg	01.03.2018
Gustav Magnussen	Schleswig-Holstein	Magnus Voß	25860 Arlewatt	14.07.2018
Torsten Mangelsen	Schleswig-Holstein	Liek ut	24226 Heikendorf	03.08.2018
Gerd Fothe	Berlin-Brandenburg	Tegel	13469 Berlin	01.09.2018
Renate Noske-Reimers	Berlin-Brandenburg	Lietzensee	10115 Berlin	02.09.2018
Brigitte Jauernig	Hessen	Guter Weg	65239 Hochheim	03.09.2018
Jörg Goller	Hessen	Fischbachtal	65779 Kelkheim	22.09.2018
Heidrun Richter	Hessen	Barbarossa	63528 Erlensee	28.09.2018
Damaris Krethe	Rheinland-Pfalz und Saarland	Mainzer Rad	55276 Oppenheim	06.10.2018
Elke Lenz	Hessen	Vor der Höhe	61440 Oberursel	07.10.2018
Wilhelm Müllerke	Bayern-Thüringen	Noristor	90431 Nürnberg	11.10.2018
Erika Sedlmeier	Bayern-Thüringen	Frankenblick	90562 Heroldsberg	11.10.2018
Manfred Sedlmeier	Bayern-Thüringen	Frankenblick	90562 Heroldsberg	11.10.2018
Monika Treibmann	Berlin-Brandenburg	Lietzensee	10551 Berlin	18.10.2018
Roland Scholl	Hessen	Mattiaca-Drei Lilien	65191 Wiesbaden	19.10.2018
Ursula Vogt	Hamburg	Binnendiek	22941 Bargteheide	27.10.2018
Max Schreiner	Bayern-Thüringen	Aurachtal	91085 Weisendorf	03.11.2018
Arno Radtke	Bremen und Bremerhaven	Aumund	28777 Bremen	10.11.2018
Detlef Schell	Nordrhein-Westfalen	Iserlohn	58636 Iserlohn	18.11.2018
Rita Rühl-Graf	Hessen	Oberlinden	63150 Heusenstamm	30.11.2018
Karl Schmeykal	Hessen	Altrhein	65479 Raunheim	01.12.2018
Adele Dalmer	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Ansporn	30629 Hannover	02.12.2018
Siegfried Dalmer	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Ansporn	30629 Hannover	02.12.2018
Wilhelm Oertzen	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Frisch auf	21423 Winsen-Pattensen	03.12.2018
Inge Fischer	Hessen	August Forel	60437 Frankfurt	10.12.2018
Kim Spahn	Hessen	Lauterborn	63110 Rodgau	16.12.2018
Anja Bösch	Hessen	Wetterau	61169 Friedberg	18.12.2018
Gabriele Scholl	Hessen	Mattiaca-Drei Lilien	65191 Wiesbaden	21.12.2018
Renate Meyer	Bremen und Bremerhaven	Aumund	28757 Bremen	27.12.2018
<b>40 JAHRE</b>				
Helmut Aporius	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Frisch auf	21435 Stelle	19.01.2018
Manfred Böhnke	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Frisch auf	21423 Winsen-Pattensen	19.01.2018
Dietrich Hintze	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Hannover	30419 Hannover	05.07.2018
Helga Färber	Bremen und Bremerhaven	Findorff	28213 Bremen	17.07.2018
Ernst Färber	Bremen und Bremerhaven	Findorff	28213 Bremen	17.07.2018
Gabriele Hartich	Hessen	Die Quelle	60318 Frankfurt	08.09.2018
Helma Butzchen	Berlin-Brandenburg	Brandenburg	12309 Berlin	20.09.2018
Georg Klingebiel	Nordrhein-Westfalen	Rheinfels	40227 Düsseldorf	20.10.2018
Lina Lange	Hessen	Lauterborn	63071 Offenbach	21.12.2018
<b>50 JAHRE</b>				
Peter Schneemann	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Sieg	21423 Winsen (Luhe)	18.04.2018
Inge Landscheid	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Klosterholz	28865 Lilienthal	08.10.2018
Nikolaus Landscheid	Niedersachsen und Sachsen-Anhalt	Klosterholz	28865 Lilienthal	17.12.2018
<b>60 JAHRE</b>				
Ingrid Loesewitz	Baden-Württemberg	Ludwig Uhland	70182 Stuttgart	09.11.2018
Waltraud Roß	Hamburg Johann	Gottlieb Fichte	22529 Hamburg	20.12.2018
<b>65 JAHRE</b>				
Gudrun Bölckow	Hamburg	Weggefährten	20249 Hamburg	25.10.2018
<b>70 JAHRE</b>				
Rudolf Spethmann	Schleswig-Holstein	Georg Asmussen	24109 Kiel	29.08.2018
Renate Nissen	Schleswig-Holstein	Freischar	24937 Flensburg	29.08.2018
Ingrid Kirchner	Hamburg	Weggefährten	20249 Hamburg	10.09.2017
Heidi Resag	Hamburg	Weggefährten	20249 Hamburg	29.10.2018
Hans-Wilhelm Bölckow	Hamburg	Weggefährten	20249 Hamburg	29.10.2018

*Alles verändert sich, aber dahinter ruht ein Ewiges.*

<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	Manfred Kern	Gemeinschaft „Brenztal“	† 18.07.2018
<b>BAYERN-THÜRINGEN</b>	Hubert Söllner	Gemeinschaft „Regnitztal“	† 10.06.2018
<b>BERLIN-BRANDENBURG</b>	Edith Mosler	Gemeinschaft „Impulse88“	† 03.06.2018
	Horst Dörffler	Gemeinschaft „Richardsburg“	† 06.06.2018
	Jürgen Schulze	Gemeinschaft „Impulse88“	† 23.06.2018
	Bertold Drechsel	Gemeinschaft „Sine Crapula“	† 12.07.2018
	Erika Koßmehl	Gemeinschaft „Steglitz“	† 28.09.2018
	Anneliese Wolf	Gemeinschaft „Südwest“	† 30.09.2018
<b>BREMEN UND BREMERHAVEN</b>	Uwe Reichmann	Gemeinschaft „Leuchtfeuer“	† 17.07.2018
	Axel Kattau	Gemeinschaft „Aumund“	† 06.08.2018
<b>HAMBURG</b>	Helmut Lehmann	Gemeinschaft „Weggefährten“	† 27.10.2018
<b>HESSEN</b>	Rolf Ferri	Gemeinschaft „Melibokus“	† 04.06.2018
	Maria Schade	Gemeinschaft „August Forel“	† 17.06.2018
	Jürgen Zeibig	Gemeinschaft „Taunusburg“	† 28.06.2018
	Adolf Thoma	Gemeinschaft „Neuanfang“	† 05.07.2018
	Hans-Anton Kilb	Gemeinschaft „Taunusburg“	† 27.07.2018
	Karl-Heinz Kellermann	Gemeinschaft „Grimmelshausen“	† 03.08.2018
	Helmut Wolfenstätter	Gemeinschaft „Neu-Isenburg“	† 22.08.2018
	Harald Jensen	Gemeinschaft „Mattiaca-Drei Lilien“	† 11.09.2018
	Angelika Priebe	Gemeinschaft „Haune-Fulda-Eck“	† 30.09.2018
	Ludwig Regenfuß	Gemeinschaft „Wetterau“	† 15.10.2018
	Wilfried Bickel	Gemeinschaft „Barbarossa“	† 16.10.2018
<b>NIEDERSACHSEN UND SACHSEN-ANHALT</b>	Wilhelm Kuhnke	Gemeinschaft „Landwehr“	† 17.05.2018
	Werner Seegelken	Gemeinschaft „OHZ-Nord“	† 06.07.2018
	Dieter Schuhr	Gem. „Glaube-Hoffnung-Zuversicht“	† 28.07.2018
	Karl-Heinz Müller	Gemeinschaft „Graf-Bentinck“	† 11.08.2018
	Christa Seiß-Heise	Gemeinschaft „Nienburg/Weser“	† 17.09.2018
Hermann Schwabe	Gemeinschaft „Burglöwe“	† 18.09.2018	
<b>NORDRHEIN-WESTFALEN</b>	Gabriele Wiethage	Gemeinschaft „Neue Heimat“	† 19.08.2018
<b>RHEINLAND-PFALZ UND SAARLAND</b>	Kurt Weyrich	Gemeinschaft „Einsicht“	† 19.07.2018
	Kerstin Beermann	Gemeinschaft „Einsicht“	† 20.08.2018
	Ernst-Otto Bleyemehl	Gemeinschaft „Einsicht“	† 13.09.2018
<b>SCHLESWIG-HOLSTEIN</b>	Urszula Anhalt	Gemeinschaft „Baltia“	† 11.04.2018
	Brigitte Jöhnck	Gemeinschaft „Baltia“	† 13.04.2018
	Inge Richards	Gemeinschaft „Frisia“	† 24.04.2018
	Günter Loellhoeffel	Gemeinschaft „Albatros“	† 22.05.2018
	Helga Ramm	Einzelmitglied	† 30.08.2018
	Ingrid Gentzen-Heise	Gemeinschaft „Zuflucht“	† 12.09.2018



Die Hilfe für suchtkranke Menschen und deren Angehörige steht im Mittelpunkt aller Guttempler-Aktivitäten. Die Guttempler richten ihre Hilfe nicht nur an die Abhängigen, sondern an die ganze Familie. Die Angebote reichen von der Betreuung und Unterstützung bei der Behandlung von Suchterkrankungen bis hin zu Bildungs- und Entwicklungshilfeprojekten zur Prävention und Aufklärung.

## REHABILITATION



### **Fachklinik Neue Rhön** · [www.neue-rhoen.de](http://www.neue-rhoen.de)

Stationäre Rehabilitation für Suchterkrankungen. Entwöhnungseinrichtung für abhängigkeitskranke Frauen, Männer und Paare, die bundesweit aufnimmt, verfügt über Vater-Mutter-Kind-Plätze in einem separaten Haus.



### **Guttempler-Sozialwerk e.V. Cuxhaven** · [www.gsw-cux.de](http://www.gsw-cux.de)

Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen. Stationäre medizinische Rehabilitation mit dem Schwerpunkt der Wiedereingliederung in das Erwerbsleben. Angeschlossene abstinente Wohngemeinschaften mit 12 Plätzen.



### **Guttempler-Sozialwerk e.V. Frankfurt** · [www.gsw-nachsorge.de](http://www.gsw-nachsorge.de)

Stationäre therapeutische Nachsorge und Betreutes Wohnen. Abstinente Nachsorgeeinrichtung für Männer und Frauen mit therapeutischem Setting. Ambulant Betreutes Wohnen im Anschluss oder alternativ zur stationären Therapie.



### **Guttempler-Sozialwerk e.V. Kiel** · [www.gsw-kiel.de](http://www.gsw-kiel.de)

Adaptionseinrichtung für suchtkranke Menschen. Vertiefung und Stabilisierung erworbener Therapieerfahrung, berufliche Wiedereingliederung. Ambulant Betreutes Wohnen im Anschluss oder alternativ zur stationären Therapie.

## BILDUNG

### **Guttempler-Bildungswerk (GBW)** · [www.gbw.org](http://www.gbw.org)

Außerschulische Weiterbildung auf dem Gebiet der politischen, sozialen und internationalen Bildungsarbeit. Die Angebote stehen nicht nur Mitgliedern, sondern allen Interessierten offen.

### **Arbeitskreis Alkoholpolitik** · [www.alkoholpolitik.de](http://www.alkoholpolitik.de)

Alkoholbedingte Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft korrigieren. Machen Sie mit!

### **KIM – Kinder im Mittelpunkt** · [www.kinder-im-mittelpunkt.de](http://www.kinder-im-mittelpunkt.de)

Betreuungs- und Förderungsprogramme für Kinder in ganz Deutschland mit Kindergruppen, Kontakten, Freizeiten im In- und Ausland sowie die Kinderzeitung »Pünktchen«.

### **Guddytreff – Jugendzentrum Kiel** · [www.guddytreff.de](http://www.guddytreff.de)

Begleitung junger Menschen im Prozess ihrer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung und Vermittlung von Handlungsstrategien, die sie befähigen, ein selbstbestimmtes, zufriedenes Leben zu führen, ohne Suchtstoffe oder süchtiges Handeln zur Problemlösung einsetzen zu müssen.

## ENTWICKLUNGSHILFE

### **FORUT** – Entwicklungshilfeorganisation der Guttempler · [www.forut.de](http://www.forut.de)

Förderung vorrangig solcher Projekte in der Entwicklungshilfe, die ihr Augenmerk auch auf Suchtvorbeugung und Suchtbehandlung richten. FORUT unterstützt und initiiert Entwicklungshilfeprojekte weltweit.



## STIFTUNG

### **Geld, das Gutes tut** · [www.guttempler-stiftung.de](http://www.guttempler-stiftung.de)

Förderung der Gliederungen der Guttempler sowie ihrer gemeinnützigen Organisationen.